



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Zum Sprachgebrauch der Puertoricaner in den USA

Verfasserin

Sabrina Kretschmer

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 236 352

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Romanistik Spanisch

Betreuer:

o. Univ.-Prof. Dr. Georg Kremnitz

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bedanken:

bei meinem Betreuer Prof. Dr. Kremnitz, für die angenehme Zusammenarbeit und seine Unterstützung

bei meinem wunderbaren Ehemann Thomas, der mich immer auf allen Lebenswegen unterstützt

bei meiner zehn Monate alten Tochter Marie, die mir jeden Tag verschönt und mein Leben auf den Kopf stellt und

bei meiner Familie, für ihre positive Energie.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
1 Einleitung.....	4
1.1 Aufbau und methodische Vorgehensweise	6
1.2 Zielsetzung.....	6
1.3 Forschungsstand.....	6
1.4 Theoretischer Hintergrund.....	7
1.4.1 Sprachenpolitik	13
1.4.2 Status und Prestige von Sprachen.....	14
1.4.3 Individuelle und kollektive sprachliche Identität.....	16
2 Zur Geschichte Puerto Ricos	19
2.1 Spanische Kolonialherrschaft.....	19
2.2 Die Folgen der Eroberung durch die USA	20
2.2.1 Der Spanisch-Amerikanische Krieg 1898.....	20
2.2.2 Puerto Rico: US-Territorium mit politischen Einschränkungen.....	21
3 Sprachliche Phänomene.....	22
3.1 Puertoricanisches Spanisch	22
3.2 Spanisch in den USA	23
3.2.1 Code-Switching und Spanglish als Sprachkontaktphänomene	25
3.2.2 Die Wirkungsweise des Englischen auf die spanische Sprache	
in den USA	27
3.2.3 Karibisches Spanisch in New York City	27
4 Sprachenpolitik in Puerto Rico.....	28
4.1 Status.....	28
4.1.1 Ley de Idiomas Oficiales.....	29
4.1.2 Verfassung	31
4.2 Prestige.....	35
4.2.1 Englisch in Puerto Rico.....	35
4.2.2 Spanisch in New York.....	37
4.3 US-Schulpolitik in Puerto Rico	38

5	Die Einwanderung in die USA und die sprachlichen Konsequenzen	40
5.1	Hispano-Amerikaner und ihre Bedeutung für die USA	40
5.2	Puertoricanische Einwanderung in die USA	42
5.3	Spanischsprachige Gemeinden in den USA.....	43
5.4	Puertoricanisches Spanisch und der Sprachgebrauch im engeren sozialen Umfeld.....	45
6	Immigrations- und Schulpolitik in den USA	47
6.1	Analyse der Sprachenpolitik in den USA	48
6.1.1	Die English-Only Bewegung	49
6.1.2	Sprachenpolitik und das Bildungsgesetz	49
6.2	Motivation für eine integrative Sprachenpolitik – English as a second Language (ESL) -Kurse für Erwachsene.....	50
6.3	Die unterschiedliche Behandlung von Sprachgruppen - Bilinguale Schulbildung für Kinder	51
6.4	Hispano-Amerikaner im US-Schulbildungssystem	51
6.5	Die Puertoricaner im Mittelpunkt der Untersuchungen – El Barrio Popular Education Program	52
6.6	Wie bedeutend ist die Minderheitengruppe der Puertoricaner/Hispano-Amerikaner für die US-Politik?	54
6.6.1	Wahlkampf und Stimmenfang	55
6.6.2	Election Day – Die Wahlbeteiligung	56
6.7	Spanischsprachige Medienwelt und Telekommunikation	57
7	Zusammenfassung und Ausblick.....	59
8	Resumen	63
9	Literaturverzeichnis	74
9.1	Abbildungsverzeichnis.....	77
10	Anhang	78
	Abstract	78
	Curriculum Vitae.....	79

1 Einleitung

Während meiner gesamten Studienlaufbahn haben mich immer die Besonderheiten verschiedener Kulturen interessiert. Jede Kultur ist eng mit ihrer Sprache verbunden und damit unverwechselbar. Welche Sprache ein Sprecher für sich wählt, definiert seine Person. Doch was passiert, wenn eine Kultur auf eine andere prallt, oder dazu gezwungen wird, sich anzupassen? Angefangen von einem möglichen Sprachwechsel in die dominante Sprache oder einer Abwertung der eigenen Sprache, bis hin zu deren völliger Aufgabe kann alles passieren. Diese spannende sprachliche wie auch kulturelle Veränderung eines Landes habe ich im Falle Puerto Ricos untersucht. Hervorstechend ist hier der Sprachkonflikt, der sich nach der Eroberung Puerto Ricos durch die USA entwickelt hat und bis heute besteht. Doch nicht nur der Gebrauch des Englischen, sondern auch die angloamerikanische Kultur führen zu Auseinandersetzungen zwischen den Puertoricanern und den US-Amerikanern.

Die folgende Arbeit ist in vier Themengebiete unterteilt. Am Beginn steht eine historische Einführung Puerto Ricos, gefolgt von den sprachlichen Phänomenen des Landes. Anschließend wird auf die Sprachenpolitik in Puerto Rico eingegangen. Das dritte Themengebiet ist die Einwanderung der Puertoricaner in die USA und die damit verbundenen sprachlichen Konsequenzen. Den Abschluss bildet die Immigrations- und Schulpolitik in den USA.

Mit der politischen und wirtschaftlichen Annexion Puerto Ricos durch die USA beginnt eine neue Ära in der Geschichte des Landes. Es ist die Zeit der großen Veränderungen nicht nur auf politischer, sondern auch auf sprachlicher Ebene. Die Eingliederung Puerto Ricos in das US-Territorium verändert die Einstellung der Puertoricaner gegenüber den Vereinigten Staaten im Positiven wie auch im Negativen: sie leben ab nun zwischen zwei verschiedenen Welten, in denen sie sich ständig hin und her bewegen. Welche Auswirkungen diese neue Lebenssituation für die Beteiligten nach sich zieht, wird auch in dieser Arbeit betrachtet.

Was geschieht, wenn man Menschen mit einer eigenen Kultur eine neue, vordergründig „bessere“ Kultur aufzwingen will? Sollte sich ein Volk dann zur Wehr setzen, oder besser anpassen, um möglichst viel von der eigenen Identität bewahren zu können? Ethnische und kulturelle Unterschiede zwischen Angloamerikanern und den in den USA lebenden Puertoricanern führen zu scheinbar unlösbaren Problemen. Die Folgen für Puertoricaner sind die Ausgrenzung aus der angloamerikanischen Gesellschaft und damit verbunden ein Leben in Armut aufgrund der Niedriglohnjobs, die ihnen als Einkommensquelle dienen müssen.

Auch die sprachliche Einstellung der Puertoricaner wird in den USA als gesellschaftliches Problem betrachtet. Oftmals wird deren fehlende Bereitschaft zur Integration oder auch Assimilation von Kritikern in den Vordergrund gestellt.

Obwohl die Puertoricaner zu den größten Einwanderergruppen der USA zählen, sind sie auf politischer Ebene so gut wie gar nicht präsent. Politische Mitsprache könnte ihre wirtschaftliche Situation sicherlich verbessern. Warum es dazu aber kaum kommt, wird ebenfalls in den folgenden Kapiteln dieser Arbeit beschrieben.

Es wird darauf hingewiesen, dass im Sinne des Leseflusses auf die geschlechtsneutrale Differenzierung verzichtet wird und somit sämtliche Bezeichnungen für beide Geschlechter Gültigkeit haben.

Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.

1.1 Aufbau und methodische Vorgehensweise

Das Hauptaugenmerk dieser Diplomarbeit richtet sich auf die puertoricanische Bevölkerungsgruppe in den USA, die als mehrsprachige Gesellschaft häufig in Konflikt zwischen zwei Sprachen steht. Aber auch die Sprachsituation in Puerto Rico selbst, wo dem Englischen nur ein eingeschränkter Platz eingeräumt wird, ist Teil dieser Arbeit.

1.2 Zielsetzung

Das Ziel dieser Arbeit ist es, aufzuzeigen, wie die USA mit den Immigranten aus Puerto Rico umgehen und welche Beachtung die US-Regierung den Puertoricanern schenkt. Des Weiteren wird der Frage nachgegangen, inwieweit die US-Sprachenpolitik auf die Bedürfnisse der Puertoricaner eingeht, und ob die Mehrsprachigkeit der Puertoricaner als Bereicherung für das Land angesehen wird. Es wird untersucht, welchen Stellenwert Englisch und Spanisch im Leben der Puertoricaner einnehmen, und folglich, welche Sprache das Alltagsleben bestimmt. Vor allem der private Bereich gibt Aufschluss über den Stellenwert der zwei verschiedenen Sprachen.

1.3 Forschungsstand

Die folgende Arbeit beruht zu einem Teil auf Forschungsergebnissen, die Wissenschaftler aus Untersuchungen der US-Volkszählung im Jahre 2000 (Census 2000) abgeleitet haben. Vor allem Klaudia Rivera und Donna Christian (1999) geben auf sozio- und sprachpolitischer Ebene Aufschluss über *Census 2000*. Viele Arbeiten setzen sich mit dem puertoricanischen Spanisch aus sprachwissenschaftlicher Sicht auseinander. Forschungen zu dieser Thematik wurden in der Harvard University Press (1998) wie auch in der Cambridge University Press (2004) veröffentlicht. Ana Celia Zentella (2004) beschäftigt sich mit der Geschichte Puerto Ricos und hat hierzu zahlreiche regionale Feldstudien durchgeführt. Ihre Forschungsergebnisse zeigen nicht nur Zahlen und Fakten auf, sondern ergeben ein durchwegs persönliches Bild von den Puertoricanern.

Regionale Forschung als Mittelpunkt des Erkenntnisinteresses betreibt auch Carmen Jany (2001). Das Besondere an Janys Arbeit ist, dass sie nicht nur die in New York lebenden Puertoricaner interviewt, sondern auch zahlreiche Personen in Puerto Rico. Mit der Thematik der Bildungs- und Schulpolitik setzen sich die Wissenschaftlerinnen Sandra Del Valle (1998) und Sonia Nieto (1998) auseinander. Einer ebenfalls wichtigen Forschungsfrage geht Peter Frantzen (2004) nach; er beschäftigt sich mit der Sprachwahl und dem Sprachwechsel der bilingualen Puertoricaner.

Konzepte zu einer erfolgreichen Sprachenpolitik werden von Carlos Vargas-Ramos (2003) vorgestellt. Mit der sprachlichen und sprachpolitischen Situation Puerto Ricos hat sich Manuela Steffl (1996) intensiv auseinander gesetzt.

Ein unverzichtbares Instrument zur Erlangung von Forschungsergebnissen auf diesem Gebiet ist das *Journal of the Center for Puerto Rican Studies*, welches wichtige Essays und Arbeiten zu politischen, wie auch zu sprach- und bildungspolitischen Themen offen legt.

1.4 Theoretischer Hintergrund

Diese Arbeit bezieht sich auf wissenschaftliche Grundlagen und Theorien von zwei- oder mehrsprachigen Gesellschaften¹ sowie auf die Situation postkolonialer Sprachen².

Mit den sprachlichen Folgen von Kolonialismus hat sich insbesondere Georg Kremnitz auseinandergesetzt. Kremnitz geht hierbei davon aus, dass es bei der Kolonialisierung eines Gebietes zu sprachpolitischen und soziologischen Veränderungen kommt. Sobald die Sprache der Kolonialherren eingeführt ist, hat dies Auswirkungen auf den Status der bisher gesprochenen Sprache: eine Abwertung kann erfolgen, oder aber eine völlige Vernichtung und somit das Ende einer Sprache.

Dies ist mit dem Taíno, der Sprache der Urbevölkerung in Puerto Rico geschehen. Durch die fast völlige Ausrottung der indigenen Bevölkerung und die Kolonialisierung

¹ s. dazu *Mehrsprachigkeit als gesellschaftliche Herausforderung*, 2001, Peter Cichon (HG.)

² s. dazu *Das sprachliche Erbe des Kolonialismus in Afrika und Lateinamerika*, 1996, Peter Cichon (HG.)

durch die Spanier, wurde auch das Taíno durch Spanisch ersetzt und existiert nicht mehr als eigene Sprache.

Doch nicht jeder Kolonialisierungsprozess muss zum Verschwinden der zuvor gesprochenen Sprache führen. Hierbei vertritt Kremnitz die Ansicht, dass durch das Zusammenkommen von gesprochenen Sprachen völlig neue Sprachen daraus entstehen können, wie es der Fall bei Pidgin- und Kreolsprachen ist.

Die weitere Entwicklung beziehungsweise der Erhalt von einheimischen Sprachen ist von der kolonialen Sprachenpolitik abhängig, die somit über die Sprachkompetenz des eroberten Gebietes bestimmt. Historisch betrachtet haben sich zwei Formen der kolonialen Sprachenpolitik heraus kristallisiert:

1. Die Kolonialherren haben der einheimischen Sprache den Status der Verkehrssprache gelassen und nehmen somit nur indirekten Einfluss auf die Sprachenpolitik.
2. Die koloniale Sprachenpolitik der Herrscher verbietet die Verwendung der einheimischen Sprache und besteht auf der Einhaltung der neuen Sprache als einzig offizieller.

So wurde - wie ich später zeigen werde - in Puerto Rico die Sprache der spanischen Kolonialherren zur einzigen, nachdem das Taíno völlig verschwand. Für die nächsten vierhundert Jahre war Spanisch die dominante Sprache Puerto Ricos.

Das Ende jeder Kolonialherrschaft zieht sprachliche Folgen nach sich. Es kann zu einer Aufrechterhaltung der Kolonialsprache kommen, oder es findet eine Wiedereinführung der vor der Kolonialherrschaft gesprochenen Sprache statt. Obwohl die Entkolonialisierung eine politische Unabhängigkeit nach sich zieht, fehlen vielen unabhängigen Staaten die Mittel für die Umsetzung einer selbständigen Sprachenpolitik. Voraussetzung dafür ist die *Normativierung* einer Sprache. Hierbei geht es um den Grad der Verschriftung einer Sprache. Die Referenzformen für eine Sprache und ihre Anwendung schaffen eine *Normalisierung*, welche die Kommunikationsfunktion einer Gesellschaft bildet.³

³ vgl. Kremnitz, Georg, 1996, S. 3-22

Georg Kremnitz hat sich in seinem Werk über die *Gesellschaftliche Mehrsprachigkeit* (1994) mit der Zweisprachigkeit/Bilinguismus und der Mehrsprachigkeit von Individuen auseinandergesetzt.

Die damit bezeichneten Phänomene unterscheiden sich nur in der Zahl der implizierten sprachlichen Varietäten.⁴

Wird laut Kremnitz nach dem Grad der Sprachbeherrschung unterschieden, so lässt sich diese in eine *symmetrische* und *asymmetrische Zweisprachigkeit* einteilen. Sprecher, die eine *symmetrische Zweisprachigkeit* aufweisen, verfügen über eine extrem hohe Kompetenz in zwei Sprachen.

Im Falle Puerto Ricos ist von einer gesellschaftlichen Zweisprachigkeit auszugehen, da Spanisch und Englisch die Amtssprachen sind. Die Praxis zeigt jedoch, dass beide Sprachen von den Puertoricanern nicht gleich gut beherrscht werden. Somit sind die Puertoricaner der Gruppe der *asymmetrisch zweisprachigen* Sprecher zuzuordnen.

Hier ist zwischen solchen Fällen zu unterscheiden, in denen eine Sprache in Bezug auf alle sprachlichen Fähigkeiten (Verstehen, Sprechen, Lesen, Schreiben) weniger gut beherrscht wird, als eine andere und solchen, in denen eine Teilkompetenz in beiden Sprachen gleichwertig sein kann, andere nicht, und schließlich solchen, in denen überhaupt nur einzelne Teilkompetenzen bis zu einem gewissen Grade vorhanden sind: man kann in der Lage sein, bestimmte Sprachen zu lesen oder zu verstehen, ohne sie zu sprechen oder zu schreiben.⁵

Laut Kremnitz hat sich die Sprachwissenschaft eher zögerlich mit diesem Phänomen beschäftigt, da lange Zeit die Zwei- oder Mehrsprachigkeit einer Person als bedenklich für deren Charakterbildung eingestuft wurde. Diese Vorurteile wurden auf den Sprecher von zwei oder mehreren Sprachen übertragen und das wiederum zog soziale wie auch politische Folgen nach sich.⁶

⁴ s. Kremnitz, 1994, S. 24

⁵ s. Kremnitz, 1994, S. 25

⁶ vgl. Kremnitz, 1994, S. 21-33

Dass Mehrsprachigkeit als Problem angesehen werden konnte, hat seinen Ursprung in der Religion und in der Historie. Vor allem im römisch-katholisch geprägten Teil Europas war die religiöse Sichtweise weit verbreitet, dass der Mensch in seinem Ursprung einsprachig war und Mehrsprachigkeit als ein Fluch Gottes anzusehen ist. Auch die Vorstellung von „Nationalstaaten“ war, dass Nationen von „Nationalsprachen“ zusammengehalten werden. So formulierte der Humanist und Philologe Antonio de Nebrija 1492: „La lengua siempre es compañera del imperio“.⁷

Im 20. Jahrhundert hat sich eine richtungsweisende Bilinguismus-Diskussion in Katalonien abgespielt und wurde vom katalanischen Soziolinguisten Lluís V. Aracil mit dem Terminus Sprachkonflikt definiert.⁸ Aracil beschreibt seine gesellschaftlichen und politischen Erfahrungen in València folgendermaßen:

*Tatsache ist, dass die Politik in erheblichem Umfang die sprachlichen Funktionen der Gesellschaft beherrscht oder vermittelt, ebenso wie viele der sozialen Funktionen der Sprache.*⁹

Das Konzept des Sprachkonflikts und seine Definition finden sich 1977 in den Dokumenten des Congrès de Cultura Catala wieder:

*Ein Sprachkonflikt liegt dann vor, wenn zwei deutlich voneinander verschiedene Sprachen sich gegenüberstehen, wobei die eine politisch dominiert (im staatlichen und öffentlichen Gebrauch) und die andere politisch unterworfen ist.*¹⁰

Um auf die Theorien der katalanischen Soziolinguisten eingehen zu können, ist es meiner Meinung nach wichtig, die Geschichte Kataloniens näher zu betrachten.

Anhand der katalanischen Sprachgeschichte können viele Parallelen zu der sprachpolitischen Entwicklung Puerto Ricos hergestellt werden. Vor allem in der Zeit der Besetzung Puerto Ricos durch die USA (1898 bis 1952) wurde eine strikte Sprachenpolitik durchgesetzt. Derselbe Druck wurde in der Zeit der Franco-Diktatur auf das Katalanische ausgeübt, was einen Sprachkonflikt zur Folge hatte.

⁷ vgl. Frantzen, Peter, 2004, S. 91

⁸ vgl. Kremnitz, 1994, S. 21-33

⁹ s. Kremnitz, 1994, S. 33

¹⁰ s. Kremnitz, 1994, S. 33

Exkurs zur Sprachgeschichte Kataloniens:

Die katalanische Soziolinguistik ist in den 1960er Jahren entstanden, doch hat sie ihre Wurzeln vor allem in der Renaixença des 19. Jahrhunderts. 1833 beginnt die Renaissance des Katalanischen, ausgelöst durch die europäische Romantik. Es folgen zahlreiche katalanische Publikationen verschiedener Schriftsteller.

*Bonaventura Aribau (*1798 – † 1862) veröffentlicht sein Gedicht A la pàtria (Ode an das Vaterland), welches das sprachliche Selbstbewusstsein des Katalanischen beschreibt. Aribau legt mit diesem Gedicht den Grundstein für den Beginn der katalanischen Renaixença. Gegen Ende des 19. Jh. verliert Spanien einen großen Teil der Kolonien in Amerika, während Katalonien wirtschaftlich immer stärker wird. Der Nationalismus weckt das Bedürfnis der Katalanischen Oberschicht, sich von der Führung Madrids zu lösen und eigenständig zu agieren, das Katalanische wird zunehmend ideologisiert. Das Selbstbewusstsein der katalanischen Länder wächst und kann mit Spanien konkurrieren.*

Der katalanische Adel und das Bürgertum betrachten ihre Sprache in der Epoche der Romantik längst nicht mehr als zweitrangig; die katalanische Literatur gewinnt immer mehr an Bedeutung. Vertreter der Renaixença stellen die Frage nach dem Prestige des Katalanischen unter ihren Sprechern, denn der Status einer Sprache ist bedeutend für die Politik. Einer der Begründer der katalanischen Sprachwissenschaft ist Pompeu Fabra (1868 - † 1948). Er setzt sich für die Katalanische Sprache und für ihre Verwendung in allen Bereichen ein, und möchte so die Katalanische Bevölkerung zu einem Sprachbewusstsein führen. Aber auch das Institut d'Estudis Catalans, gegründet 1907 und geführt von Enric Prat de la Riba, steht für eine Katalanische Sprachenpolitik. Alle wichtigen gesellschaftlichen Ereignisse werden in katalanischer Sprache abgehalten. 1918 entsteht die Gramàtica Catalana, der Grundstein für die Fixierung und Normierung der katalanischen Schriftsprache wird gelegt. Durch den Sieg Francos (1892 – 1975) im Spanischen Bürgerkrieg (1936/39-1977) erlischt die Autonomie Kataloniens. Katalonien wird in die zentralistische Staatsgliederung integriert und Katalanisch wird abermals verboten. Durch kulturelle Unterdrückung soll das katalanische Identitäts- und Nationalbewusstsein sowie die politische Eigenständigkeit Kataloniens zerstört werden. Das Regime versucht die katalanische Sprache auszulöschen, doch die Katalanische Bevölkerung benutzt ihre eigene Sprache weiterhin - als Zeichen des Widerstandes gegen Franco. Mit dem*

Ende der Franco-Diktatur im Jahre 1975 erhält Katalonien seine Autonomie zurück und Katalanisch wird neben dem Kastilischen wieder zu einer offiziellen Sprache.¹¹

Die Theorien der katalanischen Soziolinguisten entwickelten sich zu einem wichtigen Instrument für die Analyse von mehrsprachigen Gesellschaften. Vor allem das Komplexe Verhältnis zwischen herrschender und beherrschter Sprache wird durch die Anwendung katalanischer Soziolinguistik sichtbar. Der Sprachkonflikt ist ein Teil des Konflikts zwischen zwei oder mehreren sprachlichen Gruppen. Dabei stehen die dominante und die dominierte Sprache einander gegenüber und kämpfen um die Vormachtstellung. Wenn die dominante Sprache als Gewinner hervorgeht, führt dies zu einer vollständigen Durchsetzung der dominanten Sprache und damit zur gänzlichen Anpassung der Bevölkerung an diese. Oder die dominierte Sprache setzt sich durch und verdrängt damit die Dominante.

In der katalanischen Soziolinguistik werden die sozialen Bedingungen des Sprachkonfliktes untersucht. Wenn also innerhalb einer Gesellschaft zwei Sprachen existent sind, ist mit einer Funktionsdifferenzierung der Sprecher zu rechnen. Das bedeutet, dass zwei Sprachen von ihren Sprechern unterschiedlich bewertet werden. In Folge erhalten beide Sprachen ein unterschiedliches Prestige zugesprochen und es findet eine Hierarchisierung statt. Die Vertreter der sozial höher bewerteten A-Sprache versuchen die Verteidiger der B-Sprache auf ihre Seite zu ziehen, um damit eine Sprachverschiebung zugunsten der Staatssprache zu erreichen. Die unterschiedliche Bewertung durch die herrschende Gruppe kann im Mitglied der beherrschten Gruppe ein Gefühl des Selbsthasses und der Entfremdung hervorrufen. Die Anpassung an die A-Sprache kann zur Loslösung von der eigenen sozialen Identität führen und damit die völlige Anpassung an die prestigeträchtigere Gruppe der Gesellschaft.¹²

¹¹ vgl. Kremnitz, Georg (Hg.), 1995, 94-129

¹² vgl. Kremnitz, Georg (Hg.), 1979, 11-44

1.4.1 Sprachenpolitik

In jeder Gesellschaft spielt die Sprachenpolitik eine bedeutende Rolle. Vor allem aber in mehrsprachigen Gesellschaften kann die Sprach(en)politik auf das Bestehen oder das Ende einer Sprache entscheidenden Einfluss haben.

Vorerst möchte ich aber noch auf die Unterscheidung von Sprachpolitik und Sprachenpolitik eingehen.

Klaus Bochmann hat schon 1987 die Sprachpolitik folgendermaßen definiert:

Die Regelung der kommunikativen Praxis einer sozialen Gemeinschaft durch eine Gruppe, die die sprachlich-kulturelle Hegemonie über diese ausübt bzw. anstrebt. Sprachenpolitik ist wie jede andere Art von Politik den (sozialen, ökonomischen, ideologischen, kulturellen, religiösen) Interessen bestimmter Gruppen/Schichten/Klassen untergeordnet, wenn gleich sich solche Interessen meist nur indirekt, über andere Bereiche der Politik vermittelt, als Sprachpolitik realisieren: Medienpolitik und Politik der Meinungsbildung, Kulturpolitik, Bildungspolitik usw.¹³

Zur Unterscheidung von Sprachpolitik und Sprachenpolitik wird im *Metzler Lexikon Sprache* folgende Unterscheidung festgelegt:

Die Sprachpolitik bezieht sich auf politische Maßnahmen innerhalb einer Einzelsprache. Hierbei ist die Verwendung der Wörter und Formen von Bedeutung. Während die Sprachenpolitik sich auf das Verhältnis zwischen verschiedenen Sprachen konzentriert.¹⁴

Der Terminus *Sprachenpolitik* in der Definition des *Metzler Lexikon Sprache*, ist meiner Meinung nach für diese Diplomarbeit aufgrund der Untersuchung des Verhältnisses Puertoricaner/US-Amerikaner bzw. Spanisch/Englisch der zutreffende.

Die Ausrichtung von Sprachenpolitik wird von sprachgruppenexternen und sprachgruppeninternen Einflussfaktoren bestimmt. Gruppenexterne Faktoren wirken von außen auf eine Sprache bzw. Sprechergemeinschaft ein.

¹³ s. Bochmann, Klaus, 1987, *Sprachpolitische Forschung: Theoretische Prämissen, Gegenstände, Methoden*, in: Linguistische Arbeitsberichte (Leipzig), no. 62, 2-14, Zit. 3.

¹⁴ vgl. Ammon, Ulrich, Zur Unterscheidung von Sprachenpolitik und Sprachpolitik, in: Glück, Helmut (Hg.), *Metzler Lexikon Sprache*, 1993, Stuttgart/Weimar

Sprachgruppeninterne Einflussfaktoren sind geprägt von den Praxen innerhalb der Sprachgruppe selbst. In einer mehrsprachigen Gesellschaft versucht die dominierende Sprachgruppe über gruppenexterne Faktoren die dominierte Sprachgruppe zu beeinflussen. Deshalb ist für eine dominierte Sprachgruppe das Sprachbewusstsein maßgebend. Das Sprachbewusstsein ist ein zentraler gruppeninterner Einflussfaktor. Nur durch ein starkes Sprach- und Kulturbewusstsein kann das Gelingen einer erfolgreichen Sprachenpolitik gewährleistet werden.¹⁵

Manifestationen des Sprachbewusstseins sind die sprachlich-kulturelle Identität, die eine Sprachgemeinschaft sich selbst zuweist, das der eigenen Sprache zuerkannte Sprachprestige, die Ausbildung und Weitergabe von Sprachkompetenz sowie der Grad ihrer Umsetzung in konkrete Sprechpraxis.¹⁶

Das bedeutet, dass das Sprachbewusstsein vom jeweiligen Status und dem Prestige einer Sprache abhängt, sowie von der individuellen und der kollektiven Identität und dem Gebrauchswert einer Sprache. Der Status definiert die gesetzliche Situation einer Sprache, das Sprachprestige zeigt die soziale Wertschätzung, die einer Sprache aufgrund ihrer Eigenschaften entgegengebracht wird. Einflussfaktoren, die das Sprachprestige bestimmen können, sind die Größe der Sprachgruppe, Sprachname, sprachliche Norm, literarische Tradition und aktuelle Produktion.

1.4.2 Status und Prestige von Sprachen

Den objektiven Zustand von Sprachen kann man an der politischen bzw. legalen Situation der Sprache bemessen. Durch das Aufkommen des modernen Nationalismus wird Sprache ein Teil der Identität des Sprechers. Status, Prestige und Gebrauchswert sind bedeutend für eine Sprache.

Der Status bezieht sich auf ein genau umrissenes Territorium, welches in der Verfassung des jeweiligen Landes verankert ist. Es gibt drei Formen des sprachenrechtlichen Aufbaues eines Staates: den monopolistisch institutionellen Aufbau, den symmetrischen sowie den asymmetrischen Aufbau.

¹⁵ vgl. Cichon, Peter, 2001, S. 181-192

¹⁶ s. Cichon, Peter, 2001, S. 181

Monopolistischer Staatsaufbau:

Nur eine Sprache ist die Offizielle, alle anderen erhalten keine offizielle Berücksichtigung. Z.B. in Frankreich hat Französisch das öffentliche Monopol.

Symmetrischer institutioneller Aufbau:

Zwei oder mehr Sprachen in einem Territorium sind rechtlich gleich gestellt. Als Beispiel ist hier die Stellung Kataloniens im Spanischen Staat zu nennen, denn im Autonomiestatut der Spanischen Verfassung ist folgendes Recht Kataloniens verankert: Katalanisch und Kastilisch sind in Katalonien offiziell anerkannte Sprachen und völlig gleich zu behandeln.

Auch in Puerto Rico sind Spanisch und Englisch auf rechtlicher Ebene gleich gestellt. Wie aber der Punkt zur Sprachenpolitik Puerto Ricos zeigen wird, sehen Kritiker in der Praxis eher einen monopolistischen Staatsaufbau.

Asymmetrischer institutioneller Aufbau:

Sprecher einer Minderheitensprache werden innerhalb des Staates geduldet und gefördert. Beispiel: In Österreich existiert ein Nebeneinander von Deutsch-, Kroatisch- und Ungarischsprachigen im Burgenland.

Den objektiven Zustand von Sprachen kann man auch an der gesellschaftlichen Situation der Sprache messen. Werden in einer Gesellschaft verschiedene Sprachen gesprochen, so erhält jede Sprache ein bestimmtes *Prestige*. Die Beherrschung hoch bewerteter Sprachen führt zu hohem gesellschaftlichem Ansehen, während die ausschließliche Beherrschung niedrig bewerteter Sprachen den gegenteiligen Effekt hat.

Das *interne Prestige* ist abhängig von der Machtverteilung innerhalb einer Gesellschaft. Hier ist von Bedeutung, ob die Sprache verschriftet ist und ob diese auch eine anerkannte Referenzform aufweist oder nicht. Auch die Frage, welche symbolische Rolle die Sprache für den Sprecher spielt, ist maßgeblich.

Das *externe Prestige* beschäftigt sich mit der Frage, welche Bedeutung eine Sprache außerhalb ihres Kommunikationsraumes einnimmt. In Europa hat beispielsweise das Französische lange Zeit ein hohes Außenprestige genossen.

Heute hat das amerikanische Englisch diese Rolle übernommen und viele lexikalische Entlehnungen finden sich in vielen anderen Sprachen wieder.¹⁷

Das Prestige einer Sprache ist also ein ideologisch belegter Wert der wenig mit den realen Kommunikationsbedingungen zu tun hat.

Auch die soziolinguistische Situation der Sprache ist ein Kriterium für den objektiven Zustand einer Sprache. Ohne eine Normativierung kann eine Sprache aufgrund ihrer Veränderungen nicht über mehrere Jahrhunderte bestehen. Als Bsp. ist das Okzitanische zu nennen, das schon seit Beginn des 13. Jh. zum Objekt grammatischer Beschreibung geworden ist.

1.4.3 Individuelle und kollektive sprachliche Identität

Bei der sprachlichen Identität wird zwischen individueller und kollektiver sprachlicher Identität unterschieden.

*Die sprachliche Identität ermöglicht die Standortbestimmung des Einzelnen innerhalb einer Sprach- und Kommunikationsgemeinschaft und ist damit ein Instrument sozialer Integration.*¹⁸

Die kollektive Identität steht immer im Zusammenhang mit Abgrenzung, denn sie bildet sich auch gegen andere Identitäten. Kommunikationsgemeinschaft (Sprache), staatliche Zugehörigkeit (Nation), sowie religiöse Zugehörigkeit sind Merkmale für eine Gruppenidentität. Neue Entwicklungen zeigen, dass größere Gruppen an Bedeutung gewinnen, da eine weiträumige Kommunikation immer wichtiger wird. Die Folge ist eine dialektale Gegenbewegung innerhalb von Kleinräumen, die eine sprachliche Demarkation entgegensetzen. Jede sprachliche Kommunikation steht immer in einem Spannungsverhältnis von Kommunikation und Demarkation. Der europäische Staat verfolgt das Ziel, sich als Nationalstaat zu organisieren und will mit einer einzigen Sprache und Kultur funktionieren. Dabei versucht er, die Kommunikationsgemeinschaft und die staatliche Zugehörigkeit miteinander zu verknüpfen, um eine kollektive Identität zu erschaffen. Ein Instrument zur

¹⁷ vgl. Kremnitz, Georg, 2004, S. 83-102, S. 120-136

¹⁸ s. Cichon, Peter, 2001, S. 184

Durchsetzung dieses Ziels ist die Schule, die andere Sprachen unter Assimilationsdruck bringt. Während der Französischen Revolution wurden nichtfranzösische Sprachen zu Nicht-Sprachen und damit zu Nicht-Kulturen erklärt. Auch im franquistischen Spanien wurden Sprecher von Minderheitensprachen einem Assimilationsdruck ausgesetzt. Die in Puerto Rico wie auch in den USA lebenden Puertoricaner stehen bis heute unter einem sprachlichen Assimilationsdruck.

Eine Sprache ist das Instrument einer Kommunikationsgemeinschaft; jedes Individuum kann sich in seiner Sprache ausdrücken. Kollektive Identitäten sind in ihrer Existenz nicht notwendigerweise mit dem Entstehen von Staaten und Nationen verbunden; sie können gleichermaßen rasch entstehen und sich wieder auflösen.. Für jede Kommunikationsgemeinschaft ist die Sprache das wichtigste Instrument, weshalb jede Sprachenpolitik die kollektive Identität beeinflussen kann. Sprachen können nicht nur für den einzelnen Sprecher eine symbolische Bedeutung bekommen, sondern auch für ganze Kollektive. Eine Sprache kann zu einem einenden Symbol für eine Gemeinschaft werden, denn es gibt einen engen Zusammenhang zwischen Sprechen/Sprache und Erfahrung.¹⁹

Nicht zu vergessen ist allerdings die Tatsache, dass die Sprechergruppe selbst in Aktion treten muss, um eine erfolgreiche Sprachenpolitik durchsetzen zu können. Das Sprachbewusstsein ist also nicht nur für den Erfolg oder Misserfolg von Sprachenpolitik ausschlaggebend, sondern nimmt eine zentrale Stellung in unserem sprachlichen Handeln ein. Somit ist es ein dynamisches und grundsätzlich selbstregulierendes System. Diese Selbstregulierung funktioniert jedoch nicht immer, vor allem nicht im Fall von zwei miteinander in Konflikt stehenden Sprachen. Wenn es den Sprechern nicht gelingt, beide Sprachen in ihrem Sprachbewusstsein harmonisch zu integrieren, sind Spannungen die Konsequenz. Um diesem inneren Konflikt zu entgehen, versuchen die Sprecher das Problem zu leugnen bzw. zu verdrängen; oder sie definieren sich selbst als *zweisprachig*, um so durch persönliche Gleichbehandlung beider Sprachen gerecht zu werden.²⁰

Die Selbsteinschätzung, eine *zweisprachige* Person zu sein, entspricht also nicht immer der Wahrheit. Der gesellschaftliche Druck der kopräsenten Sprache und ihrer

¹⁹ vgl. Kremnitz, Georg, 1995, S. 3-12

²⁰ vgl. Cichon, Peter, 2001, S. 181-192

Kultur kommen hier zum Tragen. Diese Situation spricht Manuela Steffl in ihrem Essay *Zum Sprachkonflikt in Puerto Rico* an. Viele Puertoricaner überschätzen ihre Englischkenntnisse, denn mit Ausnahme der Rückkehrer aus den USA, ist nur eine gebildete Minderheit tatsächlich zweisprachig. Trotzdem behaupten nach aktuellen Erhebungen fast 40% der Puertoricaner, über gute Englischkenntnisse, und 20%, über perfekte Englischkenntnisse zu verfügen.²¹

²¹ vgl. Steffl, Manuela, 1996, S. 183-193

2 Zur Geschichte Puerto Ricos



Abb. 1: Landkarte Puerto Rico (http://www.offshorecorporation.com/images/puertorico/i_Puerto-Rico_location_map.gif, 22.11.2010, 14:30 Uhr)

2.1 Spanische Kolonialherrschaft

Die politische Einheit Puerto Rico ist eine karibische Insel der Großen Antillen. Sie besteht aus der Insel Puerto Rico und den kleineren Nebeninseln Vieques, Culebra, Culebrita, Desecheo, Palomino, Mona, Caja de Muertos, und Monito. 1493 entdeckt Christoph Kolumbus Puerto Rico auf seiner zweiten Reise im Auftrag der spanischen Krone. 1506 beginnt die Kolonialisierung der Insel, die für die nächsten 400 Jahre andauern sollte. Auf Puerto Rico lebt zum damaligen Zeitpunkt der indigene Stamm der Taínos, der sich der spanischen Kolonialherrschaft unterordnen muss. Mitte des 16. Jahrhunderts wird der Stamm der Taínos durch eingeschleppte Krankheiten stark dezimiert. Um an neue Arbeitskräfte für die Zuckerrohrplantagen zu gelangen, werden Sklaven aus Afrika eingeschifft. Die Afrikaner passen sich ihren neuen Machthabern an, übernehmen die spanische Sprache und erweitern sie mit ihrem eigenen regionalen afrikanischen Vokabular.

Als die Spanier die Neue Welt erobern, siedeln sich in den karibischen Kolonien vor allem Andalusier an. Siedler und Segler aus Andalusien beeinflussen deutlich das karibische Spanisch. Vor allem Häfen entlang der Küsten von Zentral- und Südamerika sind begehrte Siedlerplätze.

Die kastilische Krone sendet ihre Kleriker und Administratoren nicht an die Küsten, sondern ins Landesinnere, um Städte wie Mexiko, Lima, Cuzco für sich zu gewinnen.²²

2.2 Die Folgen der Eroberung durch die USA

2.2.1 Der Spanisch-Amerikanische Krieg 1898

Nach der Entdeckung der Neuen Welt (1492) wird Spanien zu einer europäischen Großmacht, doch im beginnenden 19. Jahrhundert verliert Spanien diese Stellung. Aufgrund der Unterwerfung der Iberischen Halbinsel durch Napoleon schmälert sich der Einfluss des spanischen Großreichs auf Lateinamerika und seine Überseekolonien deutlich. Damit wird es Lateinamerika möglich seine Unabhängigkeitsbewegung erfolgreich durchzusetzen und sich von der spanischen Kolonialmacht loszulösen. Übrig bleiben die Kolonien in der Karibik, im Pazifik und an der west- und nordafrikanischen Küste. Von der Unabhängigkeitsbewegung in Lateinamerika angetrieben versuchen auch die letzten Kolonien ihre Unabhängigkeit zu erlangen und wenden sich gegen die Kolonialmacht.

Puerto Rico nimmt von Beginn an eine wichtige Rolle als strategischer Stützpunkt der Spanier ein. Seine ausgezeichnete geographische Lage, um von Europa nach Kuba, Mexiko und Mittelamerika zu gelangen, bringt Puerto Rico einige Vorteile. Im 19. Jh. stellt der Export von Zucker und Kaffee in die USA die Haupteinnahmequelle Puerto Ricos dar. Eine wirtschaftliche Unabhängigkeit ohne hohe Steuerlast seitens der spanischen Krone verstärken die Unabhängigkeitsbestrebungen Puerto Ricos. Unterstützung findet Puerto Rico bei den USA, da diese wirtschaftliche und industrielle Ziele verfolgen. Das Bestreben der USA ihre Interessensgebiete auszuweiten ist für Spanien eine drohende Gefahr und wird zum Auslöser für den Spanisch-Amerikanischen Krieg (25. April bis 12. August 1898).

²² vgl. Zentella, Ana Celia, 2004, S. 192-193

Dies führt zu Konflikten zwischen Spanien und den USA, da sich die USA um ihren Absatzmarkt beraubt fühlen.

Im Jahre 1897 erhält Puerto Rico das Autonomiestatut von den Spaniern, doch bereits ein Jahr später 1898 verliert Puerto Rico diese Selbständigkeit in Folge des Spanisch-Amerikanischen Krieges.

2.2.2 Puerto Rico: US-Territorium mit politischen Einschränkungen

Die Insel wird 1898 US-Territorium, was das Ende der puertoricanischen Autonomie bedeutet; im Gegenzug dazu erhält jeder Puertoricaner die US-Staatsbürgerschaft. 1952 ändert sich der politische Status Puerto Ricos und das Land wird zum frei assoziierten Staat (Estado Libre Asociado), mit eigener Verfassung und Regierung. Ab nun kann sich die Insel selbst verwalten, allerdings unter US-amerikanischer Territorialhoheit.

Zu dem Zeitpunkt als Puerto Rico von den USA besetzt wird, ist es ein Agrarland ohne nennenswerte eigene Wirtschaftsleistung. Die Amerikanisierung Puerto Ricos hat 1940 ihren Höhepunkt, als mit Hilfe von Wirtschaftsförderprogrammen Puerto Rico modernisiert werden soll. Das Ziel der USA ist die Industrialisierung und Urbanisierung Puerto Ricos, womit gleichzeitig Einfluss auf die gesamte Bevölkerung genommen werden kann. Doch die Industrialisierung bringt den Puertoricanern nicht die erhofften Vorteile. Da der landwirtschaftliche Anbau in Puerto Rico fast gänzlich eingestellt wird, fehlt es den Bauern an neuen Verdienstmöglichkeiten. Es gibt keine alternativen Einkommensmöglichkeiten und Arbeitslosigkeit wie auch Armut sind die Folge.

Obwohl sich die Einkommenssituation der Puertoricaner bis heute nicht verbessert hat, will die Bevölkerung an ihrem politischen Status nichts verändern. Zu groß ist die wirtschaftliche Abhängigkeit Puerto Ricos von den USA. Daran gekoppelt sind viele Vorteile im Bildungs- und Gesundheitswesen, welche die USA gewährleisten können.

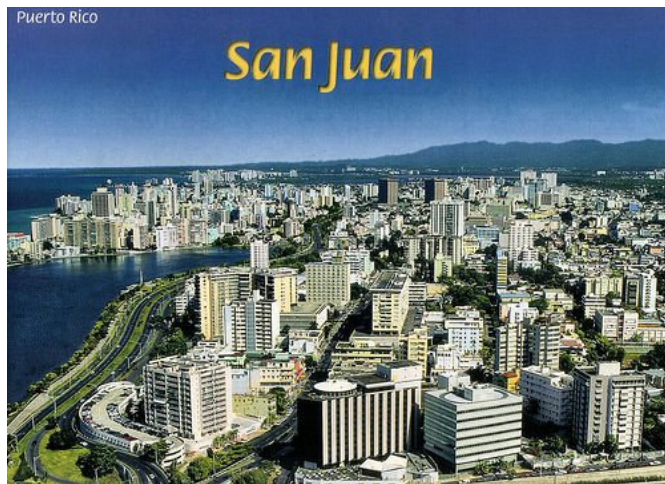


Abb. 2: San Juan, Puerto Rico (<http://www.missosology.info/forum/viewtopic.php?f=197&t=82164>, 24.09.2011, 19:00 Uhr).

3 Sprachliche Phänomene

3.1 Puertoricanisches Spanisch

Das gesprochene puertoricanische Spanisch ist von verschiedenen sprachlichen Einflüssen geprägt. Als erstes ist das *Taíno* zu nennen, die Sprache der indigenen Ureinwohner; das Andalusische, das den größten Einfluss auf das puertoricanische Spanisch ausübt und zuletzt die afrikanische Sprache der Sklaven.²³

Eine phonetische Ähnlichkeit zwischen dem karibischen Spanisch an den Küsten Zentral- und Südamerikas und dem andalusischen Spanisch wird deutlich. Das karibische Spanisch wird nicht nur in Puerto Rico, sondern auch in Kuba, der Dominikanischen Republik, der atlantischen und pazifischen Küste Mexikos, der zentralamerikanischen Pazifikküste und an der Pazifikküste Südamerikas gesprochen.

Wichtigster phonetischer Marker des karibischen Spanisch ist die Aspiration des /-s/ am Silben- oder Wortende: *estos costenos/ ehtoh kohteño/ oder /eto koteño/*. Spanischsprecher, die nicht aus der Küstengegend stammen, kritisieren den Verlust des /-s/ im karibischen Spanisch und reihen es als eine Varietät mit geringem Sprach-Status ein. Kritik an den Sprechern des karibischen Spanisch, die bei diesen zu linguistischer wie auch sozialer Unsicherheit führen kann, kommt aus den Reihen der gehobenen Mittelschicht.²⁴

²³ vgl. Jany, Carmen, 2001, S. 9-32

²⁴ vgl. Zentella, Ana Celia, 2004, S. 193-196

3.2 Spanisch in den USA

Das Spanisch, das in Puerto Rico gesprochen wird, gleicht nicht dem gesprochenen Spanisch in den USA, auch nicht dem der dort lebenden Puertoricaner. Bezüglich der *Morphosyntax* weist das Spanische in den USA folgende Besonderheiten auf:

Um Zukünftiges auszudrücken, wird von den Spanischsprechern – gleich welcher Provenienz – nicht nur das grammatikalisch korrekte Futur verwendet, sondern auch das Präsens und das Gerundium. Ein Professor beschreibt hierzu eine Begebenheit mit seinem Studenten:

While in class, my students were relating their activities for the summer. One student said: „Estoy bailando en la fiesta japonesa“. I immediately took the opportunity to explain the incorrectness of the statement and I said, “Cómo es posible que Usted esté bailando en la fiesta japonesa cuando la veo sentada aquí?”²⁵.

Das Gerundium wird grundsätzlich für das gegenwärtige Geschehen gebraucht, doch die Tatsache, dass es häufig für Zukünftiges verwendet wird, ist auf den Einfluss des US-Amerikanischen zurück zu führen. Viele US-Latinos zeigen die Bereitschaft, Futur durch Präsens zu ersetzen, indem sie beispielsweise für:

- voy a ir al dentista esta tarde oder
- iré al dentista esta tarde

folgende Variante wählen:

- voy al dentista esta tarde.

Diese Tendenz wird laut Peter Frantzen (2004) so erklärt, dass die Englischsprecher mehrere Optionen haben, um Zukünftiges auszudrücken: *will, shall oder going to*; trotzdem verwenden sie oft das Präsens. So lässt sich die gewählte Variante der US-Hispanos mit *I go to the dentist this afternoon* vergleichen.

²⁵ s. Frantzen, Peter, 2004, S. 79

Im Bereich der *Lexik* sind vor allem *Entlehnungen* feststellbar, da neue Wörter durch den neuen Kultureinfluss übernommen werden. Als Beispiel ist hier das *Lehnwort* *escanear* zu nennen:

- Ya tengo scanner. Voy a escanear las fotos para mandartelas.

Morphologisch angegliche *Lehnwörter* wie zum Beispiel *taipear*, das vom Englischen *to type* stammt, werden mit dem spanischen Verbsuffix *-ear* gebildet.

Auch *Lehnübersetzungen* und *Lehnübertragungen* sind im US-Spanischen häufig. Beispielsweise wird anstelle von *devolver*, „*dar para atrás*“ gesagt, das vom Englischen *to give back* stammt. Oder *Thanksgiving Day*, das mit *el día de dar gracias* in den Sprachgebrauch übertragen wird.

Ebenfalls gibt es Wörter, die eine Bedeutungserweiterung, also eine semantische oder eine phonische Analogie erfahren.

Beispiel: Ein Kind fragt seine Mutter: „Mami, ¿cómo ese niño *sabe* a Raúl?“.

Anstelle von *conocer* wird hier *saber* verwendet. Durch den Einfluss des Englischen *to know* erfolgt eine semantische Ausweitung. Die semantische Bedeutung von *saber* wird auf Felder ausgedehnt, die bisher von *conocer* abgedeckt wurden.

Ein weiteres Beispiel für eine semantische Veränderung ist das Wort *el suceso*. Ursprünglich war seine Bedeutung „Ereignis“, jetzt wird es auch für den Ausdruck „Erfolg“ verwendet, der aus dem Englischen *success* abgeleitet ist und eine phonische Analogie aufweist.²⁶

Das besonders interessante Thema des Code-Switching zählt ebenfalls zur *Lexik* und erhält aufgrund seiner Bedeutung für diese Arbeit ein eigenes Unterkapitel.

²⁶ vgl. Frantzen, Peter, 2004, S. 75-90

3.2.1 Code-Switching und Spanglish als Sprachkontaktphänomene

Zu dem Bereich der Zwei- oder Mehrsprachigkeit einer Person wird auch das Code-Switching gezählt. Wie bereits einige Kapitel zuvor erwähnt, hat die Erforschung der Zwei- oder Mehrsprachigkeit in der Sprachwissenschaft noch keine allzu lange Tradition. Dasselbe gilt demnach auch für die Erforschung des Code-Switching, denn auch diesem Phänomen wurde von sprachwissenschaftlicher Seite lange Zeit zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Code-Switching galt als anormal und als Folge unzureichender Sprachkenntnisse. Zudem stellte es eine Verletzung der herrschenden sprachlichen Normen dar:²⁷

„[...] it violated notions of internally coherent, homogeneous linguistic systems. At a sociological level, it is a flagrant violation of the monolingual norm implicit in Western Europe and North America, where most of the research has originated.“²⁸

Die Definition von Code-Switching kann laut Sprachwissenschaftlern aus der Sicht der Sprache oder aus der Sicht des Sprechers erfolgen:

„[Code-switching] the alternation of two languages within a single discourse, sentence or constituent.“ (Poplack 1979, 3)²⁹

„Code-switching occurs when a bilingual introduces a completely unassimilated word from another language into his speech. (Haugen 1956, 40)³⁰

Es gibt vier Arten des Wechsels:

Der Erste ist der *satzexterne Wechsel*, welcher sich zwischen zwei Sätzen ergibt. Beispiel: *I am going to the movies tonight. La película „Amores Perros“ debería ser chevere.*

²⁷ vgl. Frantzen, Peter, 2004, S. 90

²⁸ s. Frantzen, Peter, 2004, S. 91

²⁹ s. Frantzen, Peter, 2004, S. 92

³⁰ s. Frantzen, Peter, 2004, S. 92

Die zweite Art des Code-Switching tritt innerhalb eines Satzes auf, also ein *satzinterner Wechsel*.

Beispiel:

A: Te llamo, *like*, *on Monday*.

B: *No, on Tuesday*, pana.

A: O.K.

Die dritte Art ist der *emblematische Wechsel*, welcher dann stattfindet, wenn ein Füllwort oder eine idiomatische Wendung eingefügt wird.

Beispiel: *And suddenly the Navy attacked us*, ¡ay bendito!, *and we started to run*.

Der letzte Wechsel ist der *wortinterne Wechsel*, der innerhalb des Wortes stattfindet.

Beispiel: Estoy *parkeando* el carro, por favor, llamame más tarde.³¹

Code-Switching findet überall auf der Welt statt und ist keine regionale Besonderheit:

*“These conversations are frequent all over the world wherever the participants are bilinguals, from Puerto Rican secretaries rapidly alternating Spanish and English while strolling on lunch-break on the sidewalks of New York City, to Kikuyu market vendors in Nairobi, Kenya, judiciously adding phrases in Luo to their Swahili while wooing a Luo-speaking customer, to university professors in Tamil Nadu, India, interchanging English and Tamil when relating what happened at a recent academic conference.”*³²

In den spanischsprachigen Gemeinden gibt es eine hohe Anzahl an Latinos, die in den USA geboren und aufgewachsen sind. Diese junge Generation, deren Angehörige Nuyoricans und Dominican Yorks genannt werden, beherrscht die englische wie auch die spanische Sprache. Um ihre duale Identität nach außen zu transportieren, werden sie zu Spanisch-Englisch Code-Switchern, die in beiden Sprachen oft im selben Satz sprechen, oder kurze Phrasen von einer Sprache in die andere einfügen. Die jungen Latinos setzen diese Form des Spanglish ein, um zu beweisen, dass sie an beiden Sprachwelten aktiv teilnehmen können.³³

³¹ vgl. Frantzen, Peter, 2004, S. 94-95

³² s. Frantzen, Peter, 2004, S. 92

³³ vgl. Zentella, Ana Celia, 2004, S. 182-189

3.2.2 Die Wirkungsweise des Englischen auf die spanische Sprache in den USA

Viele Linguisten sind der Ansicht, dass Bilinguale über ein außergewöhnliches grammatikalisches Wissen verfügen müssen, um erfolgreiche Code-Switcher zu sein. Jedoch teilen Kritiker nicht die Meinung der Linguisten und sehen in den Spanglish-Sprechern nur Personen, die über keine ausreichenden Sprachkenntnisse verfügen; weder in Spanisch noch in Englisch. Es wird sogar von einer neuen Form des Pidgin gesprochen, da Anglizismen in die spanische Sprache übertragen werden. Dennoch hat sich Spanglish innerhalb der spanischsprachigen Gemeinden von New York City etabliert, als Beispiele sind hier Wörter wie „*biper*“ für „beeper“, oder „*trobol*“ für „trouble“, und „*bildin*“ für „Building“ zu nennen. Hier wird der Ursprung dieser Anglizismen deutlich, anders verhält es sich bei den spanischen Wörtern wie zum Beispiel *librería*, *aplicación*, *soportar*, *papel*. Diese spanischen Wörter haben, aufgrund ihrer Ähnlichkeit zur englischen Bezeichnung, ihre Bedeutung geändert. *Librería* wird für „library“, anstelle von *biblioteca* verwendet. *Aplicación* für „job application“ anstatt *solicitud*; *soportar* steht nun für „to support someone financially“, anstelle von *subvencionar*. Das spanische Wort *papel* wird für das englische Wort „newspaper“ gebraucht, anstelle von *periódico*.

In der English-Only Ideologie ist für Spanglish kein Platz, was zu einer Unsicherheit dieser Sprecher führt. Schulischer Misserfolg und soziale Ausgrenzung der Spanischsprecher sind somit vorprogrammiert. Egal wie sehr sich ein Latino bemüht, seine eigene Sprache aufzugeben und sich der English-Only Bewegung anzupassen, wird die „andere“ Aussprache irgendeines englischen Wortes ihn als zweitklassigen Sprecher erscheinen lassen.³⁴

3.2.3 Karibisches Spanisch in New York City

Obwohl Puerto Rico, Kuba und die Dominikanische Republik sprachliche Unterschiede aufweisen, können sich die Sprecher des karibischen Spanisch problemlos miteinander unterhalten. Die Varietäten des karibischen Spanisch werden vor allem in New York City gesprochen.

³⁴ vgl. Zentella, Ana Celia, 2004, S. 198-203

Sobald die Aussprache bestimmter Ausdrücke und spezielles Vokabular unter den Sprechern geklärt ist, steht einer gemeinsamen Kommunikation nichts mehr im Wege. Durch die starke Interaktion zwischen allen Spanischsprechern, egal aus welchem Land sie stammen, ist eine Zusammenführung aller Varietäten möglich. Innerhalb der Sprechergruppen, beispielsweise der Puertoricaner, wird die regionale Varietät aufrecht erhalten.³⁵

4 Sprachenpolitik in Puerto Rico

Ab 1899 wurde mittels expliziter Sprachenpolitik versucht, die englische Sprache als Zweitsprache in Puerto Rico zu etablieren. Gesetze bestimmten seit 1902 die Kooffizialität der spanischen wie auch der englischen Sprache (näheres zu den Gesetzen im Punkt *Ley de Idiomas Oficiales*). Implizite Maßnahmen im Rechtsbereich förderten den Gebrauch der englischen Sprache. Da die puertoricanischen Gesetze durch amerikanische ersetzt wurden, musste ein Sprachwechsel vollzogen werden. Alle Berufsgruppen mit Tätigkeit im juristischen System sind gezwungen, die englische Sprache zu erlernen. Selbstverständlich handelt es sich hier um die soziale Oberschicht Puerto Ricos und nicht um die Masse der Bevölkerung. Der Versuch zur weiteren Durchsetzung des Englischen innerhalb der gesamten Bevölkerung stellte eine viel größere Hürde dar, als eigentlich erwartet.³⁶

Die Sprachenpolitik Puerto Ricos soll in den nächsten Unterkapiteln anhand von Status und Prestige, sowie mithilfe von Beispielen aus den Interviews, die Carmen Jany (2001) durchführte, erläutert werden.

4.1 Status

„Gesamtgesellschaftlich besteht ein enges dialektisches Verhältnis zwischen Prestige und Status: zum einen tendiert die organisierte Gesellschaft (also meist der Staat) dazu, Sprachformen mit hohem Prestige statusmäßig abzusichern, wenigstens dort, wo Sprache auch zum Objekt politischer Eingriffe geworden ist. Zum anderen

³⁵ vgl. Zentella, Ana Celia, 2004, S. 191-193

³⁶ vgl. Steffl, Manuela, 1996, S. 183-184

*verleiht ein hoher (offizieller) Status einer Sprache auch gute Aussichten in der betroffenen Gesellschaft ein hohes Prestige zu bekommen und zu bewahren; normalerweise besitzt sie es schon.*³⁷

In dieser Arbeit werde ich mich auf die Gesetzgebung in Puerto Rico konzentrieren und dabei das *Ley de Idiomas Oficiales* und die *Constitución del Estado Libre asociado de Puerto Rico* in den Mittelpunkt stellen.

4.1.1 Ley de Idiomas Oficiales

Die gesetzliche Situation des Spanischen und des Englischen ist seit 1902 im *Ley de Idiomas Oficiales* festgelegt. Darin werden beide Sprachen zu Amtssprachen erklärt und ihr jeweiliger Status definiert.

Ley de Idiomas Oficiales:

Con respecto al idioma que ha de emplearse en los departamentos, tribunals y oficinas del gobierno insular.

Decrétese por la Asamblea Legislativa de Puerto Rico:

Sección 1:

Que en todos los Departamentos del Gobierno Insular, en todos los tribunales de esta isla y en todas las oficinas públicas, se emplearán indistintamente los idiomas inglés y español; y cuando sea necesario, se harán traducciones e interpretaciones orales de un idioma al otro, de modo que las partes interesadas puedan comprender cualquier procedimiento o comunicación en dichos idiomas.

Sección 2:

Que para llevar a cabo las disposiciones de esta ley, todo Departamento, así como los tribunals y los jefes de oficinas públicas emplearán, cuando necesario fuese, intérpretes y traductores competentes.

³⁷ s. Kremnitz, 1994, S. 75

Sección 3:

No podrá anularse ningún documento público o privado, escrito en cualquiera de los idiomas aquí mencionados por razón de aquel en que estuviese expresado.

Sección 4:

La palabra “escrito” según se emplea aquí, se entenderá a hacer referencia e incluir manuscritos, escritos a máquina e impresos y combinaciones de algunas a todas las formas de escrituras expresadas.

Sección 5:

Nada de lo contenido en esta ley será applicable á las oficinas de ninguna Municipalidad ó á los Tribunales Municipales ó de Policía ú oficinas dependientes de las mencionadas.

Sección 6:

Esta Ley empezará á regir á partir del primero de julio de 1902.

Aprobada, 21 de febrero, 1902.³⁸

Emotionsgeladene Diskussionen zu dem oben genannten Gesetzestext finden verstärkt in den 80er Jahren statt. Vor allem puertoricanische Juristen setzen sich intensiv mit der Zweisprachigkeit ihres Landes auseinander. Der Jurist Alonso García Martínez spricht sich contra das Gesetz *de Idiomas Oficiales* aus dem Jahre 1902 aus. García Martínez nennt es ein *estatuto lingüístico colonial por excelencia*, da von einer angeblichen Zweisprachigkeit die Rede ist. Die Realität sieht seiner Meinung nach völlig anders aus, denn alle Verhandlungen an Gerichtshöfen finden ausschließlich in englischer Sprache statt. Zwar beteuern die Vereinigten Staaten, dass spanischsprachige Puertoricaner gleich behandelt werden würden wie englischsprachige Bewerber, doch ohne juristisches englisches Fachwissen sind die Chancen auf einen Job praktisch nicht vorhanden. Demnach müssen Spanischsprachige notwendigerweise zweisprachig sein, aber Englischsprachige nicht.

³⁸<http://derechoupr.com/dmdocuments/Ley%20del%20idioma,%2021%20de%20ferebro%20de%201902.pdf>, 13.08.2011, 10:00 Uhr

Doch García Martínez ist nur einer von vielen puertoricanischen Juristen, die sich mit dieser Problematik auseinander setzen. Gesetzesvorschläge zur Etablierung des Spanischen als einziger offizieller Sprache werden vorgelegt, um die spanische Sprache von den USA anerkennen zu lassen. Im Jahre 1991 stimmt die Legislative der *Ley IV del Idioma* zu, und ernennt die spanische Sprache zur einzigen offiziellen Sprache Puerto Ricos. Bereits ein Jahr später wird dieses Gesetz aufgrund eines Regierungswechsels wieder abgeschafft und Englisch und Spanisch zu kooffiziellen Sprachen erklärt.

Die USA steuern durch eine implizite Sprachenpolitik die Verwaltung und das Recht Puerto Ricos. Denn in welcher Sprache Recht formuliert wird, hat nicht nur sprachliche, sondern auch politische Auswirkungen. An puertoricanischen juristischen Fakultäten wird nordamerikanisches Recht studiert - in Englisch. Die Folge ist, dass puertoricanische Jurastudenten über kein ausreichendes juristisches Fachvokabular in ihrer Muttersprache verfügen. Auf juristischer Ebene ist Englisch so prestigeträchtig behaftet, dass Spanisch somit völlig in den Hintergrund tritt. Doch nicht nur Regierungsangelegenheiten sind ein einsprachig-englischer Bereich, sondern auch Wirtschaft, Medizin und Technik. Dieses herrschende Ungleichgewicht in der Zweisprachigkeit ist bis heute unverändert geblieben und führt zu einem ständigen Sprachkonflikt der Puertoricaner.³⁹

4.1.2 Verfassung

Von den insgesamt 9 Artikeln der Puertoricanischen Verfassung aus dem Jahre 1952 wurden die Artikel herausgenommen, welche für diese Arbeit von Interesse sind. (Ein Link zur vollständigen Ausgabe der Constitución del Estado Libre Asociado de Puerto Rico befindet sich im Anhang)

Bei der Betrachtung der relevanten Artikel in Hinblick auf die Bedeutung des Spanischen und des Englischen wird folgendes deutlich:

Es sind weniger die Sprachen, sondern viel mehr die USA an sich, die eine zentrale Stellung einnehmen. Bereits die einführenden Absätze zu Beginn der

³⁹ vgl. Steffl, Manuela, 1996, S. 187-193

puertoricanischen Verfassung verankern die Relevanz der Vereinigten Staaten für die Insel.

CONSTITUCIÓN DEL ESTADO LIBRE ASOCIADO DE PUERTO RICO:

Puerto Rico agiert im Sinne der Demokratie und spricht von einer Union mit den USA. Eine Abhängigkeit von den Vereinigten Staaten wird in der puertoricanischen Verfassung nicht erwähnt. Indes wird von kultureller Bereicherung gesprochen, vom Zusammenleben zweier großer Kulturen. Auch die amerikanische Staatsbürgerschaft nimmt eine bedeutende Rolle im Leben der Puertoricaner ein, sowie die Gleichstellung aller Ethnien:

1. Einführender Absatz:

*Nosotros, el pueblo de Puerto Rico, a fin de organizarnos políticamente sobre una base plenamente democrática, promover el bienestar general y asegurar para nosotros y nuestra posteridad el goce cabal de los derechos humanos, puesta nuestra confianza en Dios Todopoderoso, ordenamos y establecemos esta Constitución para el Estado Libre Asociado que en el ejercicio de nuestro derecho natural ahora creamos dentro de nuestra unión con los **Estados Unidos de América**.*

[...]

3. Einführender Absatz:

*Que consideramos factores determinantes en nuestra vida la ciudadanía de los **Estados Unidos de América** y la aspiración a enriquecer continuamente nuestro acervo democrático en el disfrute individual y colectivo de sus derechos y prerrogativas, la lealtad a los postulados de la Constitución Federal, la convivencia en Puerto Rico de las dos grandes culturas del hemisferio americano, el afán por la educación, la fe en la justicia, la devoción por la vida esforzada, laboriosa y pacífica, la fidelidad a los valores del ser humano por encima de posiciones sociales, diferencias raciales e intereses económicos, y la esperanza de un mundo mejor basado en estos principios.*

Die politische Macht des assoziierten Freistaates Puerto Rico geht vom Volk aus. Des Weiteren wird ein Abkommen zwischen dem puertoricanischen Volk und den USA bestätigt:

Artículo 1. Del Estado Libre Asociado

Sección 1. *Se constituye el Estado Libre Asociado de Puerto Rico. Su poder político emana del pueblo y se ejercerá con arreglo a su voluntad, dentro de los términos del convenio acordado entre el pueblo de Puerto Rico y los Estados Unidos de América.*

Der Artikel 3 definiert die Legislative: Mitglied der Legislative kann nur werden, wer Spanisch oder Englisch lesen und schreiben kann. Auch ist es zwingend erforderlich, die amerikanische, wie auch die puertoricanische Staatsbürgerschaft zu besitzen und einen ständigen Wohnsitz in Puerto Rico von zumindest 2 Jahren zu haben:

Artículo 3. Del Poder Legislativo

Sección 5. *Ninguna persona podrá ser miembro de la Asamblea Legislativa a menos que sepa leer y escribir cualquiera de los dos idiomas, **español o inglés**; sea ciudadano de los Estados Unidos y de Puerto Rico y haya residido en Puerto Rico por lo menos durante los dos años precedentes a la fecha de la elección o nombramiento. Tampoco podrán ser miembros del Senado las personas que no hayan cumplido treinta años de edad, ni podrán ser miembros de la Cámara de Representantes las que no hayan cumplido veinticinco años de edad.*

Auch Ämter in der Exekutive und Judikative können nur von Personen bekleidet werden, die sowohl eine amerikanische als auch puertoricanische Staatsbürgerschaft besitzen und mindestens fünf Jahre vor Amtsantritt in Puerto Rico wohnhaft waren:

Artículo 4. Del Poder Ejecutivo

Sección 3. *Nadie podrá ser Gobernador a menos que, a la fecha de la elección hayan cumplido treinta y cinco años de edad, y sea, y haya sido durante los cinco años precedentes, ciudadano de los **Estados Unidos de América** y ciudadano y residente bona fide de Puerto Rico.*

[...]

Die Artikel 3 und 4 bieten aus Sicht des assoziierten Freistaates Puerto Rico insofern eine Schutzfunktion, als damit sicher gestellt werden soll, dass Positionen innerhalb der Legislative und Exekutive nur mit Puertoricanern besetzt werden.

Artículo 5. El Poder Judicial

Sección 9. *Nadie será nombrado juez del Tribunal Supremo a menos que sea ciudadano de los Estados Unidos y de Puerto Rico, haya sido admitido al ejercicio de la profesión de abogado en Puerto Rico por lo menos diez años del nombramiento y haya residido en Puerto Rico durante los cinco años inmediatamente anteriores al mismo.*

Die Gesamtverfügung des Artikels 6 besagt, dass alle Beamten und Angestellten des assoziierten Freistaates Puerto Rico ihre Ämter erst bekleiden dürfen, nachdem sie auf die Verfassung der Vereinigten Staaten, wie auf die Puerto Ricos geschworen haben und vereidigt wurden:

Artículo 6. Disposiciones generales

Sección 16. *Todos los funcionarios y empleados del Estado Libre Asociado, sus agencias, instrumentalidades y subdivisiones políticas prestarán, antes de asumir las funciones de sus cargos, juramento de fidelidad a la Constitución de los **Estados Unidos de América** y a la Constitución y a las leyes del Estado Libre Asociado de Puerto Rico.*

Artikel 7 und 9 besagen, dass eine Abänderung der puertoricanischen Verfassung nur nach Zustimmung des Abgeordnetenhauses der USA erfolgen kann:

Artículo 7. De las enmiendas de la Constitución

Sección 3. *Ninguna enmienda a esta Constitución podrá alterar la forma republicana de gobierno que por ella se establece o abolir su Carta de Derechos. Cualquier enmienda o revisión de esta Constitución deberá ser compatible con la resolución decretada por el Congreso de los Estados Unidos, aprobando esta Constitución, con las disposiciones aplicables de la Constitución de los Estados Unidos, con la Ley de Relaciones Federales con Puerto Rico y con la Ley Pública 600 del Congreso octogésimo primero con el carácter de un convenio.*

[...]

Artículo 9. Disposiciones transitorias

Sección 10. *Esta Constitución comenzará a regir cuando el Gobernador así lo proclame, pero no más tarde de sesenta días después de su rectificación por el Congreso de los **Estados Unidos**. Dada en Convención reunida en el Capitolio de*

*Puerto Rico el día seis de febrero del año de Nuestro Señor de mil novecientos cincuenta y dos.*⁴⁰

Puerto Rico weist einen symmetrisch institutionellen Staatsaufbau auf, da Spanisch und Englisch rechtlich gleich gestellt sind. Dennoch nimmt in den 9 Artikeln der Verfassung nur der Artikel 3 die beiden Sprachen Spanisch/Englisch explizit auf. Des Weiteren wird deutlich, dass es den Puertoricanern ein Anliegen ist, als ein Mitglied der USA zu gelten mit Rechten und Pflichten. Jedoch geht aus Artikel 7 eindeutig hervor, dass die letzte Instanz die USA sind.

4.2 Prestige

Über das Prestige einer Sprache wird die Position eines Sprechers innerhalb einer sozialen Gruppe definiert. Welchen sozialen Wert oder welche Vorurteile innerhalb einer Gesellschaft in Bezug auf eine Sprache herrschen, entscheidet über die hierarchische Position einer Person. Wenn innerhalb einer Gesellschaft mehrere Sprachen einen offiziellen Status haben, sowie es in Puerto Rico der Fall ist, kann diese sprachliche Situation zu einer totalen Ablehnung und Verachtung einer der beiden Sprache führen, oder die Zweitsprache wird als Symbol für nationale Identität anerkannt.

Viele Linguisten haben in den letzten Jahrzehnten zahlreiche Feldforschungen im Bereich des Bilinguismus betrieben. Mit der Zweisprachigkeit der Puertoricaner hat sich vor allem Carmen Jany (2001) auseinandergesetzt. Jany führte dabei Interviews mit in Puerto Rico lebenden Personen durch, wie auch mit Puertoricanern, die ihren Lebensmittelpunkt in die Vereinigten Staaten verlegt haben.

4.2.1 Englisch in Puerto Rico

Betrachtet man die Ergebnisse aus den Feldforschungen in Puerto Rico, so wird deutlich, dass Englisch von der Bevölkerung nicht als ein Integrationsfaktor, sondern eher als ein nützliches Instrument betrachtet wird. Um in Puerto Rico leben zu

⁴⁰ <http://www.ramajudicial.pr/leyes/constitucion/constitucion2.pdf>, 13.08.2011, 13:00 Uhr.

können, ist die Beherrschung der englischen Sprache also nicht notwendig, aber von Vorteil, wenn es um den beruflichen Erfolg geht:

„Me gustaría aprenderlo, porque es un idioma muy bonito y me gustaría aprenderlo muy bien para poderme desempeñar mejor en mi trabajo.“⁴¹

Doch um an einen Job mit guten Verdienstmöglichkeiten gelangen zu können, ist eine universitäre Laufbahn notwendig. Nicht nur an den juristischen Fakultäten, sondern an allen Universitäten Puerto Ricos ist die Literatur ausschließlich in Englisch verfasst.

Obwohl die Schüler während ihrer gesamten schulischen Laufbahn die Möglichkeit haben, am Englischunterricht teilzunehmen, stehen sie nach Schulabschluss vor dem Problem, über fast keine Englischkenntnisse zu verfügen (näheres zum Englischunterricht findet sich unter dem Punkt 4.3 *US-Schulpolitik in Puerto Rico*):

„Antes no era tan necesario, pero, nos vemos, pero ahora, actualmente, hay que, hay que saber inglés. Es necesario porque las escuelas nos enseñan inglés, estamos doce años estudiando y cuando, muchas veces los estudiantes terminan en el cuarto año, no saben nada de inglés, entonces llegan a la universidad y en la universidad son todos los libros en inglés y están perdidos muchas veces, el primer año es muy difícil para ellos.“⁴²

Spätestens jetzt stehen die Studenten vor der Herausforderung, Englisch beherrschen zu müssen, da die Lehrbücher ausschließlich in Englisch erhältlich sind:

„En definitivo aquí necesitamos el inglés porque una que, pues, parece irónico pero se estudia en español, pero los libros son en inglés.“⁴³

Die Mehrheit der Eltern ist daran interessiert, dass ihre Kinder an einem bilingualen Unterricht teilnehmen. Keinesfalls sollen die Kinder ausschließlich in Englisch unterrichtet werden, obwohl ihre Karrierechancen eventuell steigen könnten. Die Verwurzelung mit der eigenen Kultur soll bewahrt bleiben, sind sich die interviewten Puertoricaner zu diesem Thema einig:

⁴¹ s. Jany, Carmen, 2001, S. 223

⁴² s. Jany, Carmen, 2001, S. 224

⁴³ s. Jany, Carmen, 2001, S. 224

„No, para ellos yo quisiera que aprendan bien el español, porque no me gustaría que supieran dos idiomas mal. Que sepan bien el español y que también sepan bien el inglés. Que puedan hablarlos, si tienen que hablarlos y escribirlos y todo, los dos.“⁴⁴

Die Einstellung der auf der Insel lebenden Puertoricaner zu den USA ist laut Carmen Jany (2001) neutral einzustufen. Auf soziopolitischer Ebene betrachten sie sich weniger als Nordamerikaner, sondern mehrheitlich als Puertoricaner. Die Vorteile, welche der Bilinguismus den Puertoricanern bringt, haben sich im 21. Jh. weg von einer negativen Betrachtungsweise hin zu einer positiven entwickelt. Nur bei den Themen Politik und Kultur ist eine Abgrenzung und Distanziertheit der Puertoricaner in Richtung USA festzustellen.

4.2.2 Spanisch in New York

Carmen Jany (2001) untersuchte ebenfalls die sprachliche Situation der in New York lebenden Puertoricaner. Ihre Analysen und Interviews zeigen, dass auch hier der Erhalt von Kultur und Sprache im Mittelpunkt steht. Die spanische Sprache zu beherrschen, ist ein wichtiger Bestandteil der puertoricanischen Identität. Dennoch ist den in New York lebenden Puertoricanern bewusst, dass sie nicht mehr über dasselbe Vokabular wie die auf der Insel lebenden Puertoricaner verfügen:

„[...] la gente de Puerto Rico habla un español tan y tan bonito y yo no puedo hablarlo como ellos. Muchas palabras no las sé como se dice. Si muchas palabras en español es lo mismo que inglés y se puede más o menos entenderlas para mí, pero muchas de ellas no las entiendo.“⁴⁵

Doch es handelt sich nicht nur um ein paar fehlende Vokabeln im Wortschatz, sondern um limitierte Fähigkeiten in Wort und Schrift. Eine bilinguale Ausbildung in New York garantiert nicht dasselbe Ergebnis, wie es in Puerto Rico möglich ist. Vielmehr wird in New York das kulturelle Bewusstsein gefördert und weniger die schriftliche Kompetenz. Aus diesem Grund möchten viele Eltern ihre Kinder nicht in eine bilinguale Schule geben, da sie von keinem, beziehungsweise einem zu geringen schulischen Erfolg ausgehen:

⁴⁴ s. Jany, Carmen, 2001, S. 225

⁴⁵ s. Jany, Carmen, 2001, S. 227

„También como, porque mucha gente que los pone en las clases bilingües, cuando ellos vienen de Puerto Rico, se tardan más, se tardan más a aprender el inglés. Pues si uno los pone en la clase de inglés regular, ellos ahí aprenden más rápido el inglés y ahí siguen con todo el mundo.“⁴⁶

Viele Puertoricaner vertreten die Ansicht, dass sie ihren Kindern auch zu Hause ihre Kultur näher bringen können. Des Weiteren sind viele der Meinung, dass ein Puertoricaner in den USA über sehr gute Englischkenntnisse verfügen muss, da es die Landessprache ist:

„Okay, ahora mismo yo los tengo en una escuela que solamente es inglés nada más, pero yo, me estoy encargando de yo mismo enseñar el español a cual ellos saben bastante el español y yo siempre los llevo de vacaciones a Puerto Rico para que ellos aprendan, para que no se les olvide.“⁴⁷

Carmen Jany (2001) kommt zu dem Ergebnis, dass sich die in New York lebenden Puertoricaner mehrheitlich als *Puertorriqueños* betrachten, auch wenn sie in den USA geboren wurden, und noch niemals in Puerto Rico waren⁴⁸:

La mayor parte de los hablantes ve sus lazos con la isla más fuertes que con los Estados Unidos. Estos informants se sienten cien por ciento puertorriqueños y “ni un pelo” americanos. (Carmen Jany, 2001)⁴⁹

4.3 US-Schulpolitik in Puerto Rico

Zwischen 1900 und 1948 versucht die amerikanische Sprachenpolitik die Etablierung der englischen Sprache im Unterrichtssystem durchzusetzen. Es folgt eine Umstrukturierung des Unterrichtssystems unter dem Motto „!Educar para americanizar!“. Da bis 1899 Puerto Rico wenig Geld in das Schulsystem der Bevölkerung investiert hat, kann nur ein geringer Prozentanteil lesen und schreiben. Die USA versuchen, diese Situation für sich zu nützen und beginnen mit einem Ausbau des Schulsystems und damit einhergehend einem größeren schulischen

⁴⁶ s. Jany, Carmen, 2001, S. 228

⁴⁷ s. Jany, Carmen, 2001, S. 228

⁴⁸ vgl. Jany, Carmen, 2001, S. 221-230

⁴⁹ s. Jany, Carmen, 2001, S. 230

Angebot. In der Sekundarschule wird Englisch als alleinige Unterrichtssprache eingeführt, um eine rasche Etablierung zu erreichen. Doch obwohl die puertoricanischen Schüler während der gesamten Sekundarstufe ausschließlich in Englisch unterrichtet werden, beherrschen sie Orthographie und Syntax nicht ausreichend gut. Die US-Politik fordert eine totale Anpassung des Lehrstoffes, der Lehrbücher und der Lehrmethoden an die US-Schulpolitik. Des Weiteren erhält das Lehrpersonal spezielle Einschulungen, um den puertoricanischen Schülern erfolgreich die US-Kultur näher zu bringen.⁵⁰

Als auch diese Maßnahmen keinerlei Wirkung zeigen, müssen die USA erkennen, dass der Amerikanisierungsversuch gescheitert ist. Es ist nicht gelungen das puertoricanische Volk zur Zweisprachigkeit zu erziehen und das Spanische zurückzudrängen.

Die strikte Verweigerung des Volkes zeigt Erfolg, denn 1949 erhält Puerto Rico die Entscheidungsbefugnis über die Unterrichtssprache im Schulwesen zurück. Heute wird Spanisch in allen Schulstufen als alleinige Unterrichtssprache eingesetzt. Da das Erlernen der englischen Sprache an Prestige dazu gewonnen hat, wird Englisch als Wahlpflichtfach angeboten. Die soziale Oberschicht hingegen nützt das umfassende Angebot an amerikanischen Privatschulen in Puerto Rico. Die wohlhabenden Familien lassen ihre Kinder in englischer Sprache unterrichten, da diese in späterer Folge an nordamerikanischen Universitäten studieren sollen. Wichtig zu beachten ist dabei, dass nur 2% der puertoricanischen Bevölkerung in Privatschulen eingeschrieben sind.⁵¹

⁵⁰ vgl. Sonia Nieto, Harvard University Press

⁵¹ vgl. Steffl, Manuela, 1996, S. 183-187

5 Die Einwanderung in die USA und die sprachlichen Konsequenzen

Im Jahr 2000 betrug der Anteil der im Ausland Geborenen an der US-Bevölkerung 28,4 Millionen. Mehr als die Hälfte dieser Einwanderer stammt aus Lateinamerika und der Karibik, die zweitgrößte Gruppe aus Asien, gefolgt von den Europäern.

Dieser stete Anstieg an Immigranten stellt nicht nur die Politik, sondern auch die Wirtschaft und die Bildungseinrichtungen vor Herausforderungen. In fast keinem anderen Land der Ersten Welt sind so viele verschiedene Sprachen zu finden, wie es in den USA der Fall ist.

Im Ausland geborener Bevölkerungsanteil der USA im Jahr 2000 nach Herkunft

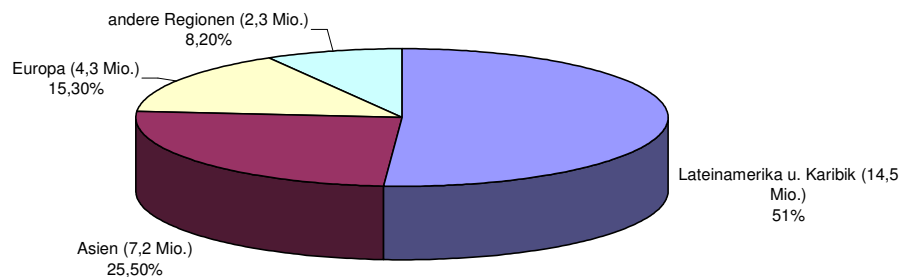


Abb. 3: Im Ausland geborener Bevölkerungsanteil der USA im Jahr 2000 nach Herkunft (Graphik selbst erstellt, s. Bayley Robert, 2004, S. 268)

5.1 Hispano-Amerikaner und ihre Bedeutung für die USA

Die Hispano-Amerikaner bilden die größte Minderheitengruppe in den USA. Das US-Büro für Volkszählungen zählt Personen, die aus Mexiko, Puerto Rico, Kuba, Zentral- und Südamerika stammen, zur Gruppe der Hispanier, unabhängig von ihren

kulturellen, ökonomischen oder linguistischen Unterschieden. Die größte Gruppe der Hispano-Amerikaner bilden die Mexikaner, gefolgt von den Puertoricanern und den Kubanern, die sich in den 1960er Jahren, nach Fidel Castros Sieg, vor allem in Florida, aber auch in New York niederließen. Der Unterschied zu den Puertoricanern ist, dass es sich bei den Kubanern um weiße Einwanderer aus der Mittelschicht handelt, die finanziell gut situiert waren und sind, und von der US-Regierung unterstützt werden. In den 1970er Jahren folgten die Kolumbianer, die auf der Flucht vor Drogenkriegen in den USA Zuflucht fanden. Die seit den 70ern am stärksten wachsende Gruppe ist die der Dominikaner. Aufgrund ihrer dunklen Hautfarbe und ihrer überwiegenden Zugehörigkeit zur Arbeiterschicht ereilte sie ein ähnliches Schicksal wie das der Puertoricaner. Kubaner und Kolumbianer haben das höchste Einkommens- und Ausbildungsniveau innerhalb der Hispano-Amerikaner in den USA, während die Mexikaner, Puertoricaner und Dominikaner das geringste aufweisen.

In den USA leben heute mehr als 35 Millionen Hispano-Amerikaner (Census 2000), und sie zählen zu der am schnellsten wachsenden Bevölkerungsgruppe in den Vereinigten Staaten. Die wachsende Anzahl der Hispano-Amerikaner in den USA stellt für die US-Amerikaner ein Problem dar. Die Geburtenanzahl und somit auch die Zahl der Familienmitglieder liegen bei den Hispano-Amerikanern deutlich höher als bei den Nicht-Hispaniern. Leben in einem Hispano Haushalt bis zu 3,83 Menschen, so sind es bei Nicht-Hispanos nur 3,14 Personen.

Obwohl die Hispano-Amerikaner die zweitgrößte Bevölkerungsgruppe in den USA bilden, kann man von Chancengleichheit nicht sprechen. Eine sehr hohe drop-out Quote von 35% an US-Schulen ist nur ein Beispiel dafür. Arbeitslosigkeit und fehlende Aufstiegsmöglichkeiten führen zu einer Gettoisierung vieler Hispano-Amerikaner. Eine Besserung dieser Situation ist in näherer Zukunft nicht zu erwarten, da auf politischer Ebene aufgrund der geringen Anzahl an hispano-amerikanischen Kongressabgeordneten keine Unterstützung vorhanden ist.⁵²

⁵² vgl. Frantzen, Peter, 2004, S. 31- 45

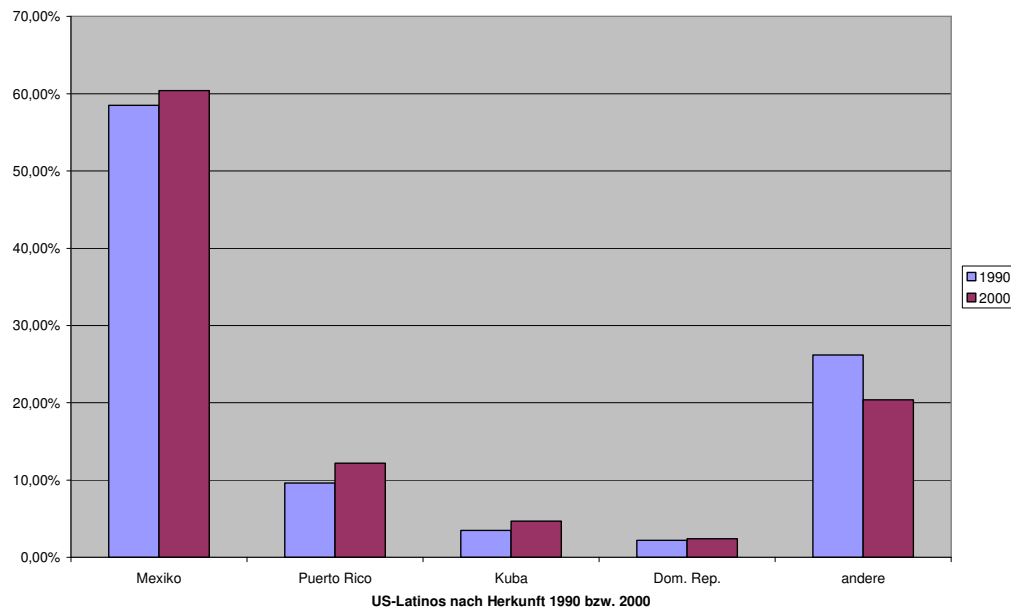


Abb. 4: Graphik: US-Latinos nach Herkunft in den Jahren 1990 und 2000 (Graphik selbst erstellt, s. Frantzen, Peter, 2004, S. 35, 36, www.census.gov/main/www/cen2000.html)

5.2 Puertoricanische Einwanderung in die USA

Vor allem während des Ersten Weltkrieges (1914-1918) und nach dem Zweiten Weltkrieg (1939-1945) migrierten viele Puertoricaner in die USA. Die Mehrheit ließ sich in New York – in den Bezirken Bronx, Queens und Brooklyn – nieder, da sich dort bereits eine große puertoricanische Gemeinde angesiedelt hatte. In den 70er Jahren des 20. Jh. erlitt der Norden der USA große wirtschaftliche Einbußen und viele Puertoricaner verloren ihre Arbeitsplätze. Es kam sogar soweit, dass mehr Puertoricaner die USA verließen als gekommen waren.

Sie waren die ersten nicht-europäischen Spanischsprecher, welche in größerer Zahl in die USA einreisten. Da nicht alle Puertoricaner hellhäutig sind, stellte sich ihr Empfang in den Vereinigten Staaten als äußerst diskriminierend dar. Obwohl sie als US-Bürger gelten, sieht die Realität durchwegs anders aus: Benachteiligungen im Gesundheitswesen, in der Schulausbildung, am Arbeitsmarkt und im Rechtswesen sind nur einige Beispiele, mit denen Puertoricaner in den USA täglich konfrontiert werden.

Bis heute stehen die Wirtschaft, das Bildungswesen, das Rechts- und das Bankwesen Puerto Ricos unter US-Aufsicht. Da die ökonomische Entwicklung der Insel offensichtlich unter dieser Führung leidet, versuchen große Teile des puertoricanischen Volkes, in den USA eine neue Heimat zu finden, wobei hier die Stadt New York eine besonders bedeutende Rolle einnimmt. Obwohl die Puertoricaner schon seit dem beginnenden 20. Jahrhundert in die USA einwanderten, zählen sie zur sozial schwächsten Gruppe unter den Hispano-Amerikanern.⁵³



Abb. 5: Die 5 Stadtbezirke von New York City (<http://viajeanuevayork.es/barrios/>, 24.09.2011, 20 Uhr)

5.3 Spanischsprachige Gemeinden in den USA

Nach Englisch ist die am häufigsten gesprochene Sprache in den USA Spanisch. Die Tatsache, dass Spanischsprecher im privaten Bereich ausschließlich in ihrer Heimatsprache kommunizieren, stößt in den USA auf immer wieder auf Unverständnis. Bereits in den 60er Jahren wird Bilinguismus in akademischen Kreisen als negativ betrachtet.

⁵³ vgl. Zentella, Ana Celia, 2004, S. 182-189

Die Tatsache, dass viele Hispano-Amerikaner in Niedriglohn-Jobs tätig sind, hat zur Folge, dass in ihrem beruflichen Umfeld kaum englischsprachige „Native-Speaker“ anzutreffen sind. Gesprochen wird eine Mischung aus Englisch und Spanisch, ohne dabei einer korrekten englischen Grammatik zu folgen.⁵⁴

Neunzig Prozent der US Latinos sprechen zwar Englisch, doch Sprachkenntnisse alleine garantieren keinen sozialen Vorteil. Manche jungen Latinos nehmen Englisch als Erstsprache an, im Glauben, einen wirtschaftlichen Vorteil daraus ziehen zu können. Doch meist sind Konflikte zwischen den Generationen oder Identitätsprobleme die Folge, und weniger der erhoffte finanzielle Erfolg.⁵⁵

Nicht nur die äußerliche Erscheinung einer Person, ihr Name oder ihre Nationalität sind maßgebend für die persönliche Identität eines Menschen. Deshalb ist es für alle Hispano-Amerikaner von großer Bedeutung, ihre eigene Kultur und ihre Nationalsprache zu pflegen. Durch die steigende Anzahl dominikanischer und mittelamerikanischer Immigranten in den USA ist die ursprüngliche Aufteilung der Puertoricaner im Osten und der Mexikaner im Westen der Vereinigten Staaten stark durchmischt worden. Alle Hispano-Amerikaner stehen im ständigen Kontakt miteinander: über die großen Familienverbände, Interessenverbände oder über das zahlreiche Angebot der Latino-Medien.

Egal ob es sich um in den USA lebende Mexikaner, Kubaner oder Puertoricaner handelt, steht die eigene Nationalität vor der des „Hispano-Amerikaners“ bzw. „Latinos“.⁵⁶ Aus einer Erhebung des Censusbüros der Vereinigten Staaten im Jahr 2000⁵⁷ geht hervor, dass US-Amerikaner europäischer Abstammung ihre Herkunft für weniger wichtig erachten, als zum Beispiel Mittelamerikaner oder Einwanderer aus der Karibik. Denn für die letztgenannten Bevölkerungsgruppen bildet die Heimat ihr kulturelles Erbe, welches nicht in Vergessenheit geraten darf.

Auch bei den Puertoricanern steht der Erhalt der spanischen Sprache an vorderster Stelle. Aus diesem Grund wird Spanisch auch an die Kinder weitergegeben, damit ein Zugehörigkeitsgefühl zur eigenen Gruppe gefördert wird.

⁵⁴ vgl. Bayley, Robert, 2004, S. 268 - 284

⁵⁵ vgl. Zentella, Ana Celia, 2004, S. 182-189

⁵⁶ vgl. Frantzen, Peter, 2004, S. 21-27

⁵⁷ vgl. Frantzen, Peter, 2004, S. 22

Trotz des Bedürfnisses, die eigene Sprache und Kultur zu bewahren, ist ein Sprachwechsel in die Sprache des Einwandererlandes notwendig, wenn man seine Lebenssituation dort entsprechend verbessern möchte.

5.4 Puertoricanisches Spanisch und der Sprachgebrauch im engeren sozialen Umfeld

Die meisten puertoricanischen Migranten in den 1960er und 70er Jahren waren im Alter zwischen fünfzehn und fünfundzwanzig Jahren. Aufgrund ihres jungen Alters verfügten sie über keine bzw. geringe berufliche Erfahrung und beherrschten kaum die englische Sprache. Die sprachlichen Barrieren veränderten sich mit den kommenden Generationen, die bereits in den USA geboren wurden. Die Puertoricaner, die in New York geboren und aufgewachsen sind, werden als *Nuyorican* bezeichnet. Auch wenn man annehmen könnte, dass die Generation, die bereits in den USA aufgewachsen ist, es leichter in der amerikanischen Gesellschaft hätte, kommt es dennoch zu Problemen. Denn die Puertoricaner, egal ob sie in Puerto Rico oder in den USA leben, bewegen sich ständig zwischen zwei Kulturen. Das wiederum führt zum viel diskutierten Thema der Identität; die kulturelle Identität der Puertoricaner ist ein soziales wie auch ein politisches Anliegen der Insel. Der ständige Kontakt mit der nordamerikanischen Kultur und der politische Status Puerto Ricos führen unausweichlich zu Identitätsproblemen der Bevölkerung. Vor allem die Nuyorican, die in den USA aufgewachsen sind und nach Puerto Rico zurückkehren, leiden unter der Diskriminierung seitens der Inselbewohner. Nicht nur, dass sie sich an die kulturellen Werte der Amerikaner angepasst haben, wird gleichzeitig ihre Aussprache das Kennzeichen für ihren Status als Nuyorican.

Das Spanisch der Nuyorican ist dabei nicht dasselbe, wie das in Puerto Rico gesprochene und somit werden sie nicht als „echte“ Puertoricaner angesehen. Das wiederum bedeutet, dass die Nuyorican folglich in Puerto Rico wie auch in den USA von der Gesellschaft diskriminiert werden.⁵⁸

Spanisch wird innerhalb der Familie und im engeren sozialen Umfeld der Puertoricaner gesprochen. Das bedeutet, dass im privaten Bereich Spanisch, und im öffentlichen Bereich Englisch zur Kommunikationssprache wird. In der Familie, im

⁵⁸ vgl. Jany, Carmen, 2001, S. 9-32

Freundeskreis und innerhalb der Religionsgemeinschaft verbindet die spanische Sprache ihre Mitglieder. Alle Aktivitäten der puertoricanischen Gemeinde funktionieren auf dieser Basis. Außerdem ist die Beherrschung des Spanischen notwendig, um mit den Gemeindemitgliedern der ersten Generation kommunizieren zu können, da diese oft kein Englisch verstehen, ebenso wie die Familienangehörigen in Puerto Rico.⁵⁹

Ob auf der Insel oder in den USA – für viele Puertoricaner ist Spanisch ein Identitätssymbol und repräsentiert gleichzeitig Widerstand gegen den sprachlichen Assimilationszwang der US-Amerikaner. Deshalb bewegen sich Puertoricaner auch überwiegend innerhalb ihrer sprachlichen Gemeinden, da sie ökonomisch und sozial diskriminiert werden.⁶⁰



Abb. 6: Die jährlich stattfindende Puerto Rican Day Parade in Brooklyn (<http://www.zimbio.com/pictures/noczeBECUQU/2009+Puerto+Rican+Day+Parade/4hhtnZ6YsK7>, 24.09.2011, 21 Uhr)



Abb. 7: Die jährlich stattfindende Puerto Rican Day Parade in Brooklyn (<http://www.zimbio.com/pictures/noczeBECUQU/2009+Puerto+Rican+Day+Parade/4hhtnZ6YsK7>, 24.09.2011, 21 Uhr)

⁵⁹ vgl. Jany, Carmen, 2001, S. 9-32

⁶⁰ vgl. Jany, Carmen, 2001, S. 9-32

6 Immigrations- und Schulpolitik in den USA

Nachdem die Amerikaner im Jahre 1898 als Sieger des Spanisch-Amerikanischen Krieges hervor gehen, wird Puerto Rico Territorium der USA.

In New York zeichnet sich eine Masseneinwanderung seitens der Puertoricaner ab, da diese nun von den Einreisebestimmungen für Immigranten befreit sind. In der Hoffnung auf eine bessere Zukunft, vor allem im finanziellen Bereich, reisen sie in die USA ein, um oft wenig später wieder das Land zu verlassen, da sich ihre Erwartungen nicht erfüllen konnten. Von allen ethnischen Gruppen in den USA ist die der Puertoricaner jene mit der geringsten Bildung; nur ein kleiner Prozentsatz dieser Gruppe schließt eine akademische Ausbildung ab. Der geringe politische und soziale Status dieser Bevölkerungsgruppe, wie auch die kulturellen und sprachlichen Unterschiede führen zu Konflikten. Der soziale Status der Puertoricaner an US-Schulen ist dementsprechend niedrig und die Schüler werden oft aufgrund ihrer Herkunft diskriminiert. Doch nicht nur Ausgrenzung ist der Grund für den hohen Anteil an Schulabbrechern - viele US-Schulen sind der Ansicht, dass die Schüler selbst das Problem sind. Ihre Kultur, ihre Armut, ihre schlechten Englischkenntnisse führen dazu, dass das Lehrpersonal nur geringe Erwartungen an die puertoricanischen Schüler hat.⁶¹

Ein hoher Assimilationsdruck erschwert es den Puertoricanern, sich als US-Bürger in die Gesellschaft einzufügen, da sie sich gezwungen fühlen, ihre Identität aufzugeben. Auch die spanische Sprache stellt nach Ansicht des Lehrpersonals ein Hindernis für eine rasche Integration dar; da innerhalb der Familien weiterhin Spanisch gesprochen wird, können sich die Englischkenntnisse der Schüler nur unzureichend verbessern. Im Spanischunterricht selbst sehen manche Pädagogen ebenso Defizite, da die Aussprache der Puertoricaner nicht dem Kastilischen in Spanien gleicht und dies oft als minderwertiger eingestuft wird. Obwohl die puertoricanischen Schüler perfekte Spanischkenntnisse haben, ist also ihre Aussprache ein Hindernis für den erfolgreichen Abschluss der Spanischklasse. Das hat zur Folge, dass die puertoricanischen Schüler sich noch stärker mit ihren kulturellen und sprachlichen Wurzeln auseinander setzen. Denn es wird ihnen das

⁶¹ vgl. Nieto, Sonia, 1998, S. 133-159, 279-280

Gefühl vermittelt, nur dann ein Bürger der Vereinigten Staaten zu sein, wenn sie ihre alte Identität aufgeben und die Neue annehmen.

Seit mehreren Jahrzehnten werden Studien erstellt, welche die hohe Schulabbrecherquote der Puertoricaner an den US-Schulen erklären soll. Im Jahre 1935 erscheint ein Bericht der *New York City Chamber of Commerce*, welcher die puertoricanischen Schüler als langsame Lerner beschreibt. 1958 wird die *Puerto Rican Study* veröffentlicht, derzufolge das Lehrpersonal die sprachlichen und kulturellen Unterschiede für das schulische Versagen der Puertoricaner verantwortlich macht. Auch aktuelle Studien zeigen, dass sich kaum etwas an dieser Einschätzung des Lehrpersonals geändert hat. Nach wie vor werden den puertoricanischen Schülern schwache Englischkenntnisse, fehlende Motivation, und daher geringer Lernerfolg attestiert.

Im Gegensatz dazu steht die Auffassung der befragten Schüler: diese sind der Ansicht, dass motivierte und freundliche Lehrer ihr Lernvermögen durchaus steigern würden. Aktuelle Lehrbücher und die Anschaffung neuer Computer an den Schulen wären der Schlüssel für ein erhöhtes Interesse der Schüler. Wichtigstes Anliegen aber ist, sich an ihren Schulen sicher fühlen zu können, da die meisten Angst vor Gewaltübergriffen seitens anderer Schüler haben.⁶²

6.1 Analyse der Sprachenpolitik in den USA

In der Verfassung der Vereinigten Staaten von Amerika ist Englisch nicht als offizielle Landessprache festgelegt. Nun stellt sich die Frage, warum die Gründerväter der USA es nicht für evident hielten, die englische Sprache als offiziell zu deklarieren. Eine Möglichkeit ist, dass die Beherrschung des Englischen als notwendig und selbstverständlich galt. Vielleicht respektierten die Gründerväter die sprachliche Vielfalt der Minoritäten und ihre Rechte. Oder sie wollten die Minderheiten, die im Kampf um die Unabhängigkeit zu ihnen standen, nicht vor den Kopf stoßen.

Laut dem Linguisten und Politologen Terrence G. Wiley (2004) ist es am wahrscheinlichsten, dass die Gründerväter Englisch a priori als Landessprache betrachteten. Auch der geographische Hintergrund der Gründerväter weist darauf hin, dass Mobilität und das Leben und Reisen in die verschiedenen Teile des Landes

⁶² vgl. Sonia Nieto, Havard University Press

einen hohen Stellenwert für sie einnahmen. Die dabei gesammelten Erfahrungen wurden maßgebend für die Idee eines Lebens in Freiheit. Ein Staat sollte sich so wenig wie möglich in das Leben eines jeden Bürgers einmischen. Kein Eingreifen in die persönlichen Belange der Menschen wie zum Beispiel in die Religionsfreiheit und in die eigene Kultur, sollte stattfinden. Die Wichtigkeit einer unabhängigen Justiz und eine Gewaltenteilung wurden zum Ziel.⁶³

6.1.1 Die English-Only Bewegung

Mit einer aktiven Sprachenpolitik kann nicht nur in politischen, sondern auch in sozialen und vor allem in ökonomischen Bereichen Einfluss genommen werden.

Englisch ist aufgrund seiner Historizität als offizielle Sprache der USA zu akzeptieren, die Ideologie des Monolinguisismus ist in den USA äußerst gefestigt. Es existieren vor allem vier Hauptargumente, welche die English-Only Bewegung untermauern sollen. Zum Ersten sollen die Einwanderer ihre Sprache aufgeben, da es als ein Privileg zu betrachten sei, von den Vereinigten Staaten aufgenommen zu werden. Des weiteren sollten Immigranten es als Vorteil sehen, wenn sie zur dominanten Sprache wechseln und Englisch beherrschen, da sie ihr Heimatland verlassen haben, um ihren ökonomischen Status zu verbessern. Drittens wird das Argument der Vermeidung einer möglichen Gettoisierung angeführt, denn das eigene Ausschließen führe zu einer wirtschaftlichen und kulturellen Isolation der Minderheitengruppen.

Das vierte und letzte Argument ist das der nationalen Einheit, welche nur durch eine sprachliche Assimilierung zu erzielen sei.⁶⁴

6.1.2 Sprachenpolitik und das Bildungsgesetz

Durch das Bundes-Bildungs-Gesetz wird unter anderem das Bildungsbudget reguliert, das gleichzeitig den Gebrauch und das Erlernen der englischen Sprache, aber auch von Fremdsprachen beeinflusst. Die Sprachenpolitik spiegelt sich insofern im Bildungsgesetz wider, als darin festgelegt wird, dass die Beherrschung der englischen Sprache im Sinne von Standardkenntnissen als notwendig und

⁶³ vgl. Wiley, Terrence G., 2004, S. 319-335

⁶⁴ vgl. Wiley, Terrence G., 2004, S. 319-335

wünschenswert gilt. Gleichzeitig räumt das Bildungsgesetz die Möglichkeit ein, auch andere Sprachen außer Englisch im Bildungsbereich einzusetzen.

Zudem werden Fremdsprachenkenntnisse in diesem Gesetz als äußerst wichtig für die Gewährleistung der Wettbewerbsfähigkeit im internationalen wirtschaftlichen Bereich, aber auch für die nationale Verteidigung eingestuft. Die Beherrschung anderer Sprachen außer der Englischen wird auf Gesetzesebene als Teil einer qualitativ hochwertigen Bildung angesehen. Deshalb werden Fortbildungsmöglichkeiten auch in anderen Sprachen angeboten, vor allem „Non-Native Speakers“ sollen so die Möglichkeit erhalten, am Bildungsprogramm teilnehmen zu können. Das Bildungsgesetz sieht allerdings keine Maßnahmen vor, um einen Spracherhalt der „Non-Native Speakers“ zu garantieren.⁶⁵

In Summe ist die Sprachpolitik der USA eher darauf ausgelegt, Englisch als offizielle Sprache zu festigen, könnte aber noch sehr viel mehr aus der Sprachvielfalt des Landes schöpfen.

6.2 Motivation für eine integrative Sprachenpolitik – English as a second Language (ESL) -Kurse für Erwachsene

Viele private wie auch öffentliche Organisationen haben sich dieses Problems angenommen und bieten Englischkurse für Erwachsene an. Erwachsene mit limitierten Englisch-Kenntnissen haben so die Möglichkeit, an „English as a second Language“ (ESL)-Kursen gratis bzw. zu einem geringen Unkostenbeitrag teil zu nehmen. Die meisten Schüler sind zwischen 16 und 25 Jahren alt, den niedrigsten Anteil bildet die Gruppe der Über-40jährigen.

Um den Grund für die niedrige Beteiligung dieser Gruppe herauszufinden, hat das US Department of Education im Jahre 1995 eine Umfrage gestartet und dabei folgendes Ergebnis erhalten: Viele Personen aus der Altersgruppe über 40 würden an ESL-Kursen teilnehmen, jedoch sehen sie zahlreiche Hürden. Männer geben an, dass sie aufgrund ihrer sich ständig ändernden Dienstzeiten oder wegen Schicht-Dienstes keine Möglichkeit haben, regelmäßig den Unterricht zu besuchen. Für Frauen stellt ebenso der Zeitfaktor ein Hindernis dar, um an den Kursen teilnehmen zu können, hinzu kommt noch das Problem fehlender Kinderbetreuungsplätze.⁶⁶

⁶⁵ vgl. Christian, Donna, 1999, S. 117 - 129

⁶⁶ vgl. Bayley, Robert, 2004, S. 268 - 284

6.3 Die unterschiedliche Behandlung von Sprachgruppen - Bilinguale Schulbildung für Kinder

Die meisten Immigranten haben sich in New York, Kalifornien, Illinois, New Jersey, Texas und Florida angesiedelt. Die Frage nach einer bilingualen Schulbildung stellte sich erstmals in Florida im Jahre 1959. Nach der Übernahme Kubas durch Fidel Castro flohen viele - vor allem wohlhabende - Kubaner in die USA. Die meisten emigrierten Kubaner planten, nach dem Sturz von Fidel Castro wieder in ihr Land zurück zu kehren. Dies stellte insbesondere die Schulen in Florida vor eine Herausforderung, und bilinguale Schulklassen schienen die Lösung zu sein. So entstand in der „Dade County School“ in Florida das erste Pilotprojekt. Das bilinguale Schulprojekt stellte sich als äußerst erfolgreich heraus, da Kinder in beiden Sprachen unterrichtet und ihnen somit auch beide Kulturen näher gebracht wurden.

Obwohl dieses Schulprogramm höchste Anerkennung fand, blieb es vorerst bei diesem einmaligen Pilotprojekt. Erst 1968 trat der „Bilingual Education Act“ in Kraft und ermöglichte es allen Schulen, bilingualen Unterricht anzubieten. So sollte es Schülern mit limitierten Englisch-Kenntnissen (Limited in English proficiency = LEP) ermöglicht werden, dem Unterricht zu folgen. LEP-Schüler können demnach nur dann dem Unterricht folgen, wenn sie in ihrer Muttersprache unterrichtet werden. Nur so können sie den Schulstoff verstehen, um ihn dann in englischer Sprache festigen zu können.

Es ist somit problematisch, LEP-Schüler in Klassen unterzubringen, in denen ausschließlich Englisch als Unterrichtssprache praktiziert wird; entweder die LEP-Schüler können dem Unterricht nicht gut genug folgen, oder die Lehrer müssen ihnen entsprechend mehr Zeit und Aufmerksamkeit widmen, wodurch das Unterrichtspensum nicht erreicht werden kann.⁶⁷

6.4 Hispano-Amerikaner im US-Schulbildungssystem

Die größte Gruppe, die an bilinguaalem Unterricht oder an Förderprogrammen teilnehmen, sind die Latinos. Vor allem die öffentlichen Schulen in Kalifornien weisen die höchste Anzahl an Schülern mit limitierten Englischkenntnissen auf (LEP). Laut

⁶⁷ vgl. Wong Fillmore, Lily, 2004, S. 338 - 358

dem US-Census Bureau hat Kalifornien im Jahre 1997 mit 43% die höchste Anzahl an LEP-Schülern erreicht, gefolgt von Texas, Illinois, New York und Florida. Da 80% aller LEP-Schüler in Kalifornien Spanisch als Erstsprache angeben, wird ein bilinguales Bildungsprogramm unerlässlich.

Viele Anhänger der „English-Only“ Bewegung sind der Ansicht, dass die Kosten eines bilingualen Unterrichts zu hoch wären und der Lernerfolg in „English-Only“ Programmen genau so gegeben ist. Hierbei handelt es sich allerdings um eine Fehleinschätzung, denn Schüler mit limitierten Englischkenntnissen müssen in Förderprogrammen wie „English as a second language“ (ESL) untergebracht werden, die zum Teil kostenintensiver sind, obwohl diese nur einmal die Woche statt finden; dabei werden sie noch zusätzlich aus ihrem regulären Schulrhythmus gerissen.

Ein weiteres Problem stellt die nicht ausreichende Qualifizierung der Lehrer an öffentlichen Schulen dar, die einen bilingualen Unterricht anbieten. Denn nur 30% der Lehrer können auf die Schüler mit geringen Englischkenntnissen ausreichend eingehen und sie auch fördern.

Man darf davon ausgehen, dass die Kinder selbst recht schnell erkennen, wie bedeutend Englisch ist, auch als Schlüssel zu sozialer Akzeptanz. Es würde also zu einer rascheren Integration kommen, wenn ein bilingualer Unterricht gefördert würde, anstatt boykottiert zu werden. Leider sind die „English-Only“ Befürworter der Ansicht, dass die Beherrschung mehrerer Sprachen weniger eine Ressource, sondern eher eine Zumutung für die Steuerzahler darstellt.⁶⁸

6.5 Die Puertoricaner im Mittelpunkt der Untersuchungen – El Barrio Popular Education Program

Viele empirische Studien beschäftigen sich mit der bilingualen Ausbildung von Schülern und Studenten. Diese Studien weisen auf den Erfolg hin, den ein bilingualer Unterricht bei Kindern wie auch bei Erwachsenen erzielt. Eine positive Wirkung auf Lernende, die am „English as a second Language“ Unterricht teilnehmen, zeigt sich nur dann, wenn der Lernstoff in der Muttersprache vorliegt. Damit ein Schüler ein erfolgreicher Englisch-Sprecher wird, muss er zuerst seine Lese- und Schreibfähigkeit entwickeln bzw. optimieren. Die Erarbeitung des Englischen in Wort

⁶⁸ vgl. Wong Fillmore, Lily, 2004, S. 338 - 358

und Schrift muss zunächst in der eigenen Muttersprache erfolgen, um ein Gefühl zu entwickeln. Vor allem bei Erwachsenen sind Wissen und Erfahrung eng mit der Sprache verbunden. Das bedeutet, dass die eigene Muttersprache das gesamte Wissen einer Person reflektiert.

Anhand dieser Tatsache wurde in den Jahren 1990 bis 1996 das Forschungsprojekt **„El Barrio Popular Education Program“** ins Leben gerufen, das den Erfolg eines bilingualen Unterrichts belegen sollte. Standort dieses Projekts war New York City, in mitten der puertoricanischen Gemeinde. Ziel dieses Programms war der Unterricht in Lesen und Schreiben, sowie die Vermittlung von Basiswissen in der Muttersprache Spanisch. Gleichzeitig konnten die Schüler an der „English as a Second Language“ (ESL) Klasse teilnehmen. Die Zielgruppe waren Frauen mit Kindern, die aus Puerto Rico, der Dominikanischen Republik oder aus Mexiko stammen. Diese Frauen wollten vor allem ihre Englischkenntnisse in Wort und Schrift verbessern oder erst neu erlernen. Sie erhofften sich dadurch eine Verbesserung ihrer Lebenssituation, auch auf beruflicher Ebene. Zudem bot ihnen dieses Projekt den Vorteil, als Mütter am Schul- und Alltagsleben ihrer Kinder teilhaben zu können.

Unterrichtet wurden sie von bilingualem Lehrpersonal, das seine Spanisch- und Englischkenntnisse den Schülerinnen vermittelte. Die Lehrer selbst kamen aus der gleichen puertoricanischen oder dominikanischen Gemeinde wie ihre Schülerinnen und waren somit mit deren sozialem Umfeld bestens vertraut. Nachdem die Frauen in ihren Spanischkenntnissen gefestigt waren, nahmen sie am ESL - Unterricht teil. Das bilinguale Angebot ermöglichte es ihnen als letzten Schritt, eine gleichwertige High School Prüfung abzulegen. Die Lehrinhalte der in spanischer Sprache abgehaltenen Basiskurse bildeten den Lernstoff für die ESL-Kurse. Das zuvor erlernte Wissen verhalf den Schülerinnen, den Englisch Sprachkurs erfolgreich beenden und die High School Prüfung zu bestehen.

Durch das Engagement der Lehrer und Schüler, die ihr Wissen und ihre persönlichen Erfahrungen gemeinsam erarbeiteten, konnte eine aktive Teilnahme am sozialen Geschehen stattfinden. Dasselbe Prinzip gilt auch für die aktive politische Teilname von Immigranten, deren Erstsprache nicht Englisch ist.

Könnten sich Latinos besser in das soziale Leben der US-Amerikaner integrieren, so hätten sie auch eher die Möglichkeit, politisch aktiv zu werden und könnten dadurch

auch mehr Einfluss auf die Schul- und Bildungspolitik gerade in den für sie so sensiblen Bereichen nehmen.⁶⁹

Das Forschungsprogramm „El Barrio Popular Education Program“ hat gezeigt, dass die Beherrschung der Sprache – sowohl der Landessprache, als auch der Muttersprache – der Schlüssel für soziale Integration ist.

6.6 *Wie bedeutend ist die Minderheitengruppe der Puertoricaner/Hispano-Amerikaner für die US-Politik?*

Um politische Aufmerksamkeit erzielen zu können, müssen Latinos einen höheren sozialen und wirtschaftlichen Status aufweisen als Angloamerikaner. Diese Gewissheit führt zu Frustration und ist kennzeichnend für die geringe Teilnahme am politischen Geschehen. Eine größere Akzeptanz finden Latinos hingegen als Konsumenten zum Beispiel im Medienbereich. Hier zeigt sich die Geschäftswelt besonders interessiert, ganz anders als in der Politik. Viele Latinos meinen, dass Angloamerikaner die Befürchtung hegen, von Hispano-Amerikanern überrannt zu werden und ihnen deshalb keine Chance auf politischer Ebene einräumen. Auch das Argument der Sprache als Barriere wird in diesem Zusammenhang genannt.⁷⁰

Um am politischen Geschehen aktiv teilzunehmen, sind Ausbildung und Einkommen einer Person ausschlaggebend. Das Erlangen von Bildung führt im Allgemeinen zu einem besseren beruflichen Werdegang und damit zu finanziellem Erfolg. Gerade in der US-Politik spielt Geld eine beinahe übergeordnete Rolle. Eine hohe Anzahl an Latinos muss aufgrund ihrer fehlenden Schulbildung Niedriglohn-Berufen nachgehen, und viele stehen vor dem Problem der Arbeitslosigkeit. Diese hohe Rate an Arbeitslosen lässt die Zahl der unter der Armutsgrenze lebenden Latinos ansteigen. Die fehlende Zeit und das nicht vorhandene Kapital - beides Voraussetzungen für politisches Engagement - sind einer der Hauptgründe warum es Hispano-Amerikanern selten gelingt, aus dem Teufelskreis der Armut auszubrechen.

Wird die Wahlbeteiligung der Latinos genauer untersucht, stellt sich folgendes heraus: Die aktive Wahlbeteiligung von Puertoricanern und Mexikanern ist deutlich

⁶⁹ vgl. Rivera, Klaudia M., 1999, S. 333 - 345

⁷⁰ vgl. Cruz, José E., 2010, S. 260-277

geringer als die der Kubaner. Grund dafür ist der bessere sozioökonomische Status der Kubaner, aber auch die Unterstützung seitens der Regierung.

Obwohl Puertoricaner die US-Staatsbürgerschaft besitzen, zeigen sie sich am politischen Geschehen der Vereinigten Staaten weniger interessiert als andere Latinos. Die in den USA lebenden Puertoricaner interessieren sich oft mehr für die Politik Puerto Ricos. Ihre Staatsbürgerschaft ermöglicht ihnen ein problemloses Ein- und Ausreisen zwischen den USA und Puerto Rico. Der ständige persönliche Austausch zwischen den Familienmitgliedern am Festland und auf der Insel mindert oft das Interesse an der US-Politik. Hinzu kommt, dass viele Puertoricaner den Wunsch haben, in ihre Heimat zurückzukehren, anstatt für immer in den USA zu bleiben.⁷¹

6.6.1 Wahlkampf und Stimmenfang

Viele Kandidaten mit hispano-amerikanischem Hintergrund, die sich für eine Wahl aufstellen lassen, befürchten, dass ihre Abstammung ein Problem darstellen könnte. Um eine Chance auf einen Wahlsieg zu haben, müssen diese Kandidaten einen anderen Wahlkampf führen, als Angloamerikaner. Ihr Ziel muss es sein, Hispano- wie auch Angloamerikaner anzusprechen, und diese Gratwanderung stellt sich oft als sehr schwierig heraus.⁷²

Politische Kampagnen und Wahlkämpfe sind sehr kostenintensiv und müssen gewöhnlich aus eigener Tasche bezahlt beziehungsweise von potenten Unterstützern oder Lobbies finanziert werden. Selbst in Fällen, in denen ein hispano-amerikanischer Kandidat über die bessere Ausbildung verfügt, hat sein anglo-amerikanischer Gegner meist die größeren Chancen auf einen Wahlsieg, da er mehr Kapital für seinen Wahlkampf aufbringen kann. Diskriminierung, Vorurteile und die ethnische Abstammung machen es Hispano-Amerikanern fast unmöglich, bei Bezirkswahlen als Gewinner hervor zu gehen. Aber auch der Versuch, die eigene ethnische Identität in den Hintergrund zu stellen, bedeutet keinen größeren Wahlerfolg.

Um wenigstens eine reelle Chance bei Bezirkswahlen zu haben, ist es für Latinos unumgänglich, die Unterstützung auch von Nicht-Hispaniern zu erhalten.

⁷¹ vgl. Vargas-Ramos, Carlos, 2003, S. 41-71

⁷² vgl. Cruz, José E., 2010, S. 260-277

Aufgrund der limitierten finanziellen Mittel der hispano-amerikanischen Gemeinschaft ist eine Unterstützung ihrer Wunschkandidaten oft nicht möglich. Dort, wo versucht wird, Kandidaten finanziell zu unterstützen, führen die geringe sozioökonomische Stellung und das durchschnittlich niedrige Bildungsniveau der Gemeinschaft zu Einschränkungen. Hispano-amerikanische Kandidaten müssen gegen die Skepsis und Ressentiments der angloamerikanischen Wähler kämpfen und dabei große Überzeugungsarbeit leisten.⁷³

6.6.2 Election Day – Die Wahlbeteiligung

In den letzten Jahrzehnten wurden zahlreiche Studien durchgeführt, um die Ursache für die geringe Wahlbeteiligung der Puertoricaner zu untersuchen. Den Studien zufolge ist allen voran die sprachliche Barriere der Grund dafür. Um an einer Wahl teilnehmen zu können, muss sich der amerikanische Staatsbürger an einem Terminal registrieren und kann erst dann seine Stimme abgeben.

Noch im Jahre 1990 war das Registrierungsverfahren ausschließlich in englischer Sprache konzipiert, sodass die Teilnahme für Personen mit nicht ausreichenden Englischkenntnissen unmöglich war. Des Weiteren fehlte es an Informations- und Schulungsbroschüren in spanischer Sprache, um Einblick in das amerikanische Wahlverfahren erhalten zu können.

Doch im Jahre 2002 wurde ein neues Gesetz erlassen, um die Wahlbeteiligung aller Nichtenglischsprachigen zu erhöhen. Aufgrund der hohen und stetig steigenden Anzahl an Hispano-Amerikanern wurden zweisprachige Wahlhelfer eingestellt. Infobroschüren, Hilfestellungen, Anleitungen zur Registrierung, auch Wahlwerbung wurde in spanischer Sprache übersetzt und in Zeitungen abgedruckt. Muster-Wahlzettel und Formulare auf Spanisch sollen den letzten Barrieren entgegen wirken. Dennoch war die Wahlbeteiligung der nichtenglischsprachigen Bürger im Jahr 2002 bei den Parlamentswahlen nach wie vor unzureichend. Als Konsequenz aus diesen Wahlen wurde gezogen, dass ein noch höherer Bedarf an bilingualen Wahlhelfern besteht.

Durch die bilinguale Assistenz kann sicher gestellt werden, dass die Wähler ihre Stimme richtig abgeben und Missverständnisse vermieden werden. Auch die offizielle

⁷³ vgl. Cruz, José E., 2010, S. 260-277

Internetseite der Wahlbehörde ist für alle Hispano-Amerikaner benutzerfreundlicher eingestellt und auf Spanisch umgestellt worden.

Es bleibt also abzuwarten, ob das soziale und politische Netzwerk, welches bereits von den angloamerikanischen Kandidaten erfolgreich genutzt wird, auch den Hispanos einen höheren Wahlerfolg einbringt. Die Schließung der Lücken auf der Informationsebene soll auch die Trennung von angloamerikanischen und hispano-amerikanischen Kandidaten beenden. Diese strukturellen Barrieren müssen vermieden werden, um eine gleichberechtigte Teilnahme aller Kandidaten zu gewährleisten.⁷⁴

6.7 Spanischsprachige Medienwelt und Telekommunikation

Wie bereits erwähnt, spielt die Medienwelt eine bedeutende Rolle für die Hispano-Amerikaner. Konsumiert werden vor allem Programme, die über Satelliten übertragen werden; hier steht eine enorme Auswahl an Kanälen aus Lateinamerika und Spanien zur Verfügung. Aber auch zahlreiche Internet-Portale in spanischsprachiger Version werden genutzt.⁷⁵

*Beyond simple population growth numbers, the Spanish-language media have one important element helping their explosive growth. It is not ethnicity that determines audience; it is language. That is why, for instance, Telemundo and Univision can be national networks, even though they are broadcasting to an audience with varied national backgrounds - a heavily Cuban community in Miami, a more Puerto Rican community in New York, and a predominantly Mexican community in Los Angeles.*⁷⁶

Viele Latinos sind nicht nur schriftlich in Kontakt mit ihren Familien, sondern nützen die Möglichkeit via Telefon und Pre-paid Cards in Kontakt mit ihrer Heimat zu treten. Durch einen heimatlichen Anruf wird die jeweilige Varietät wie zum Beispiel puertoricanisches, kubanisches, kolumbianisches oder dominikisches Spanisch wieder gehört und damit auch geübt. Die Aufrechterhaltung der Muttersprache wie auch die Aussprache und das regionale Vokabular formen die eigene Kultur. Aktuelle

⁷⁴ vgl. Cruz, José E., 2010, S. 260-277

⁷⁵ vgl. Frantzen, Peter, 2004, S. 46-47

⁷⁶ s. Fowler, Erika Franklin; Hale, Matthew; Olsen, Tricia D., 2009, S. 236

Geschehnisse, Witze und Geschichten transportieren die heimatliche Identität in die USA:⁷⁷

Hay más de 850 emisoras de radio que transmiten en español [...] Hay más de 400 cadenas de televisión en español [...] En cuanto al español escrito, hay un gran número de periódicos y revistas de los que algunos se publican diaria, semanal o mensualmente. Es estima que hay unas 1.536 revistas dirigidas a la población hispana. (Ramírez 1992, 214)⁷⁸

⁷⁷ vgl. Zentella, Ana Celia, 2004, S. 189-191

⁷⁸ s. Frantzen, Peter, 2004, S. 108

7 Zusammenfassung und Ausblick

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit dem Sprachgebrauch der Puertoricaner in Puerto Rico, wie auch in den USA. Im Mittelpunkt dieser Arbeit steht der besondere politische Status Puerto Ricos als assoziierter Freistaat der USA.

Obwohl Spanisch und Englisch die offiziellen Sprachen Puerto Ricos sind, zeigt diese Arbeit, dass Englisch im privaten Bereich der Bevölkerung keine Rolle spielt.

Trotz aller Vorschriften, Gesetze und Bemühungen seitens der USA ist es nicht gelungen, die Puertoricaner als zweisprachige Bürger zu erziehen.

Englisch wird in Puerto Rico lediglich als ein Werkzeug betrachtet, um beruflich aufzusteigen.

Die Sprachen Puerto Ricos werden in der Verfassung nicht namentlich erwähnt. Dafür gilt das 1902 in Kraft getretene Ley de Idiomas Oficiales, welches Spanisch und Englisch als Amtssprachen festlegt. Beide Sprachen gelten demnach als gleichgestellt, doch die Legislative arbeitet ausschließlich in englischer Sprache. Offiziell hat Puerto Rico also zwei Amtssprachen, doch in der Realität wird deutlich, dass das Land auf politischer und rechtlicher Ebene sehr eng an die USA gebunden ist. Im schulischen Bereich war es Puerto Rico möglich, sich von den Vorschriften der USA loszulösen, denn heute erfolgt der Schulunterricht ausschließlich in Spanisch. Im Gegensatz zur Schule wird an den Universitäten ausschließlich in englischer Sprache gelehrt. Es ist den Puertoricanern also nicht möglich, ihre gesamte Ausbildung in Spanisch zu absolvieren, und damit ist eine Gleichstellung beider Sprachen nicht gegeben.

Auch auf die besondere sprachliche Situation der Puertoricaner in den USA wird in dieser Arbeit eingegangen. Vor allem New York City spielt eine bedeutende Rolle, da sich hier eine große puertoricanische Gemeinde gebildet hat. Eine hohe Anzahl an Puertoricanern migrierte während des Ersten Weltkriegs, sowie nach dem Zweiten Weltkrieg in die USA. Doch ihre US-Staatsbürgerschaft alleine brachte ihnen nicht den erhofften Wohlstand. Die Möglichkeit, einer guten Schulausbildung nachzugehen, ist für Puertoricaner bis heute eingeschränkt, wodurch auch ihre beruflichen Chancen durchwegs gering sind. Doch Puertoricaner werden nicht nur mit Benachteiligungen im Bildungssystem und am Arbeitsmarkt konfrontiert, sondern

auch im Gesundheitswesen und im Rechtswesen. Aus diesem Grund unterstützt die soziale Organisation ASPIRA die puertoricanische Jugend in New York City mit zahlreichen Projekten und Förderunterricht. In der Gruppe der Hispanoamerikaner in den USA stellt die puertoricanische Gemeinde die größte dar. Trotzdem weisen sie den niedrigsten sozialen Status auf, auch im Vergleich zu den Kubanern und Kolumbianern. Die letztgenannten genießen aufgrund ihres höheren Einkommens auch eine höhere soziale Anerkennung. Viele Puertoricaner leben unter der Armutsgrenze und führen ein Leben innerhalb ihres Viertels von New York City. Diese Gettoisierung bringt zwar einen starken Zusammenhalt unter den Puertoricanern mit sich, doch die Angloamerikaner erhalten dadurch den Eindruck von Isolation statt Integration. Ein hoher Anteil der US-Bevölkerung sieht überhaupt keinen Assimilationswunsch seitens der Puertoricaner, da diese ihre Muttersprache nicht aufgeben.

Die Ideologie des Monolinguisismus ist in den USA sehr verbreitet: Englisch soll von allen als offizielle und einzige Sprache des Landes angesehen werden. Diese Ideologie wird vor allem vom „English-Only Movement“ unterstützt. Die Anhänger dieser Bewegung fordern, dass alle Immigranten ihre Sprache aufgeben, da es ein Privileg sei, in den USA zu leben. Die erwünschte nationale Einheit könne nur durch sprachliche Assimilation erreicht werden. Vor allem *Spanglish*-Sprecher haben im „English-Only Movement“ keinen Platz, und werden daher von der Gesellschaft kaum akzeptiert. Dieses Gefühl des Ausschlusses führt bei vielen Hispanos zu Frustration, denn selbst wenn sie lernwillig und bemüht sind, wird ihre Aussprache sie stets verraten. Für viele Puertoricaner ist Spanisch daher ein Identitätssymbol, das gleichzeitig ihre Kultur ausmacht und als Zeichen des Widerstandes gegen den sprachlichen Assimilationszwang der USA dient.

Nicht nur Erwachsene Puertoricaner kämpfen mit dem Problem der Assimilation, sondern auch Kinder und Jugendliche. Besonders im schulischen Bereich sind Auseinandersetzungen mit angloamerikanischen Schülern und Lehrpersonal vorprogrammiert. Ein hoher Anteil des Lehrpersonals vertritt die Ansicht, dass sich die puertoricanischen Schüler nicht anpassen wollen und untereinander Spanisch sprechen, um sich abzugrenzen. Auch wird den jungen Puertoricanern von den Fremdsprachenlehrern vorgeworfen, kein „richtiges“ Spanisch zu sprechen, da die Aussprache nicht dem Kastilischen Spanisch gleicht. Viele können dem Druck und

den Vorurteilen nicht standhalten und brechen ihre Schullaufbahn ab. Die Folge ist eine extrem hohe Schulabbrecherquote der Puertoricaner an US-Schulen.

Die ersten Studien, die sich mit diesem Problem auseinander setzten, entstanden im Jahre 1935 und deklarieren die puertoricanischen Schüler als langsame Lerner. Ihre Sprache und ihre fremde Kultur wurden als unüberbrückbare Hürden und als Grund für die hohe Schulabbrecherquote dargestellt. Heutige Studien erkennen die Vorteile einer bilingualen Schulbildung und können eine positive Auswirkung auf spanischsprachige Schüler belegen. Doch ein positiver Lernerfolg zeigt sich nur dann, wenn den Schülern der Lernstoff in ihrer eigenen Muttersprache vermittelt wird.

Um ein erfolgreicher Englischsprecher werden zu können, muss man zuerst fundierte Fähigkeiten im Lesen und Schreiben erwerben. Das Erlernen der englischen Sprache in Wort und Schrift muss zu Beginn in der eigenen Muttersprache ermöglicht werden. Nur dann kann der Schüler ein Sprachgefühl entwickeln und umsetzen. Vor allem Erwachsene verbinden Erfahrung und Wissen mit ihrer Muttersprache. Auf dieser Tatsache basierend wurde in den Jahren zwischen 1990 und 1996 das Projekt „El Barrio Popular Education Program“ ins Leben gerufen. Erwachsene Frauen aus Puerto Rico und der Dominikanischen Republik wurden von Lehrern, die ebenfalls aus dem gleichen Land stammten, in ihrer Muttersprache unterrichtet. So konnten sie sich ein Basiswissen in Englisch erarbeiten, was einigen von ihnen sogar das Absolvieren einer vergleichbaren Maturaprüfung ermöglichte. Das Programm zeigte, dass nur durch eine aktive Zusammenarbeit von Lehrern und Schülern ein Lernerfolg erzielt werden kann. Dasselbe Prinzip der Zusammenarbeit könnte ebenso auf politischer Ebene funktionieren, wenn Hispanos die Möglichkeit dazu hätten. Durch den geringen sozialen Status können sich Puertoricaner auf politischer Ebene kein Gehör verschaffen. Denn nur Bevölkerungsgruppen mit einem höheren Prestige spielen eine Rolle innerhalb einer Gesellschaft und in der Politik.

Der Anteil an puertoricanischen Politikern ist zu gering, um eine Besserstellung der Puertoricaner in der amerikanischen Arbeitswelt beziehungsweise Gesellschaft erzielen zu können. Wer politisch aktiv sein will, muss über ausreichend finanzielle Mittel verfügen; Geld ist das Mittel, um seinen Einfluss geltend machen zu können. Durch fehlende Schulbildung und die hohe Arbeitslosenrate sind die Puertoricaner

gezwungen, Niedriglohn-Berufe auszuüben. Fast keine Interessensvertreter innerhalb der US-Politik zu finden, lässt die Motivation der Puertoricaner für eine aktive Teilnahme schwinden. Hinzu kommt, dass viele Puertoricaner daran denken, in ihre Heimat zurück zu kehren, und sie deshalb mehr Interesse am politischen Geschehen Puerto Ricos zeigen.

Die USA hatten bislang offenbar wenig Interesse am Aufbau einer eigenständigen puertoricanischen Industrie und Wirtschaft. Nicht nur die Puertoricaner in den USA, sondern auch die auf der Insel lebenden fühlen sich demnach von den USA eingeschränkt. Wie diese Arbeit zeigt, hat der Assimilationszwang, unter dem sie stehen, nur dazu geführt, dass im Endeffekt keine Anpassung an die amerikanische Kultur stattgefunden hat. Puertoricanische Kinder, Jugendliche und Erwachsene leiden oft unter der Diskriminierung seitens der US-Amerikaner, und das wiederum bestärkt sie darin, sich in ihren eigenen kulturellen Kreis zurück zu ziehen.

Auch die Schul- und Bildungspolitik der USA ist in Hinblick auf Zweisprachigkeit ziemlich restriktiv ausgerichtet, eine bilinguale Schulbildung von Kindern und Jugendlichen wird kaum gefördert. Es ist vor allem für Kleinkinder noch einfach, zwei Sprachen gleichzeitig zu beherrschen, und so könnte ein lateinamerikanisches Kind problemlos aus beiden Kulturen lernen. Obwohl die Verantwortlichen in den USA wissen, dass die Zahl der Latinos wächst und Spanisch zur zweitwichtigsten Sprache des Landes wird, widmen sie sich dieser Thematik nur sehr zögerlich. Durch die Förderung von zweisprachigen Schulen könnten Latinos leichter ihren Schulabschluss machen, und sich mit ihren Kenntnissen in Spanisch und Englisch deutlich besser in der Gesellschaft und im Berufsleben integrieren. Besser bezahlte Berufe würden ihnen einen besseren Lebensstandard und einen höheren wirtschaftlichen Status ermöglichen.

Dies wiederum würde sich auch positiv auf eine aktivere Rolle der hispanoamerikanischen Vertreter in der US-Politik auswirken und dieser stetig wachsenden Gruppe der US-Bevölkerung mehr Mitsprache einräumen.

8 Resumen

La presente tesina describe el uso del idioma de los puertorriqueños en Puerto Rico y en los Estados Unidos de América. También se concentra en el tema del estatus político de Puerto Rico como un Estado Libre Asociado.

Los puertorriqueños como una sociedad multilingüe que a menudo se encuentra en un conflicto entre dos lenguas. Pero también la situación lingüística que permite al inglés sólo un lugar limitado en la sociedad puertorriqueña.

El objetivo de este trabajo es mostrar cómo los Estados Unidos tratan a los inmigrantes de Puerto Rico y qué tipo de respeto da el gobierno a los puertorriqueños. Además está la cuestión si los EE.UU. piensan que la lengua española es un enriquecimiento para el país o no.

El siguiente trabajo se basa en resultados de la investigación que obtuvieron científicos del censo de los Estados Unidos en el año 2000. Especialmente Rivera y Christian (1999) dan información a nivel sociopolítico y sociolingüístico sobre el censo del año 2000. Temas sobre el español puertorriqueño fueron publicados en la Harvard University Press (1998) así como en la Cambridge University Press (2004). Zentella (2004) se dedica al estudio de la historia de Puerto Rico y también realizó numerosos estudios de campo. Los resultados de sus investigaciones muestran no sólo hechos y cifras sino crean una imagen personal de los puertorriqueños. Otros estudios de campo fueron realizados por Jany (2001). Lo interesante en el trabajo de Jany es que entrevistó no sólo los puertorriqueños residentes en Nueva York sino también una población significativa en Puerto Rico. Con la política educativa se ocupan las científicas Del Valle (1998) y Nieto (1998). Frantzen (2004) investigó la elección lingüística y el cambio lingüístico de los puertorriqueños bilingües. Finalmente conceptos de una política lingüística exitosa presenta Vargas-Ramos (2003). Una fuente importante para ésta tesis es la revista del centro de estudios puertorriqueños que expone ensayos políticos.

Steffl (1996) dedicó gran parte de su labor investigativa a la situación de la política lingüística de Puerto Rico. Principalmente utilizó el concepto de la sociolingüística catalana para mostrar el conflicto de las lenguas en Puerto Rico.

El enfoque teórico se refiere a los trabajos del lingüista Kremnitz y a los trabajos de los sociolingüistas catalanes con sus conceptos del plurilingüismo de un estado. Kremnitz escribe en su trabajo *Gesellschaftliche Mehrsprachigkeit* (1994) sobre el bilingüismo y el plurilingüismo de personas. Según él, el grado de competencia se puede dividir en dos categorías de bilingüismo: simétrico y asimétrico. Siendo aquellos oradores que disponen de un bilingüismo simétrico los que muestran un nivel alto de competencia en dos idiomas.

En el caso de Puerto Rico se trata de una sociedad bilingüe porque el español y el inglés son los idiomas oficiales de la isla. Sin embargo, la práctica demuestra que ambos idiomas no son igualmente bien dominados por los puertorriqueños. Esto coloca a los puertorriqueños en el grupo de oradores bilingües asimétricos.

Según Kremnitz los hablantes de dos o más idiomas fueron condenados por su plurilingüismo porque éste daña el carácter, resultando en consecuencias tanto sociales como políticas. En el siglo XX tuvo lugar exactamente esta discusión de bilingüismo en Cataluña. El sociolingüista Lluís V. Aracil hizo referencia a esta relación de lenguas en conflicto. La historia de la lengua catalana muestra paralelismos con el desarrollo de la política lingüística en Puerto Rico. Especialmente en la época de la ocupación de Puerto Rico por los Estados Unidos (1898-1952) se aplica una política lingüística estricta. Los catalanes sufrieron la misma presión durante el período de la dictadura de Franco (1936/39-1977) y la consecuencia fue un conflicto entre el castellano y el catalán. Así las teorías de los sociolingüistas catalanes llegaron a ser un instrumento importante para analizar las sociedades multilingües, en particular, la relación compleja entre la lengua dominante y dominada.

Cuando hay un conflicto de idioma entre dos o más grupos lingüísticos las consecuencias son de condición económica y política. Si la lengua dominante triunfa la población es obligada a adaptarse a ella, o la lengua dominada prevalece sobre la dominante y la desplaza. En la sociolingüística catalana los científicos investigan las condiciones sociales del conflicto de idiomas. Si en una sociedad existe una situación de diglosia es de esperar que en el mismo tiempo haya una diferenciación funcional del hablante. En cuanto hayan dos idiomas dentro de una sociedad los oradores los valoran de manera diferente. Como resultado Kremnitz destaca que

ambos idiomas consiguen un prestigio diferente y se someten a una jerarquía. La adaptación al grupo dominante puede provocar a los hablantes del grupo dominado un sentimiento de auto odio y de alienación de su propia identidad social.

La presente tesina analiza cómo Puerto Rico administra con el bilingüismo dentro del país se analiza con los conceptos de estatus y prestigio. Estos conceptos se basan en el estudio de sociedades plurilingües analizadas por los sociolingüistas catalanes.

Antes de comenzar con la historia de Puerto Rico se presenta las particularidades del español puertorriqueño. El español puertorriqueño hablado se caracteriza por diferentes influencias lingüísticas. En primer lugar se encuentra el taíno, la lengua de los indígenas nativos. El andaluz ejerce la mayor influencia sobre el español puertorriqueño y por último la lengua africana de los esclavos. Una similitud fonética entre el español caribeño (de las costas de América Central y de América del Sur) y el andaluz es clara. El español caribeño no sólo se habla en Puerto Rico sino también en Cuba, la República Dominicana, a lo largo de la costa del Atlántico y del Pacífico de México, la costa del Pacífico centroamericano y asimismo a lo largo de la costa del Pacífico suramericano. El marcador fonético más importante del español caribeño es la aspiración de la /-s/ al final de una palabra o una sílaba.

Por ejemplo: estos costeños/ ehtoh kohteño/ o /eto koteño/. Hispanohablantes que no provienen de las zonas costeras critican la pérdida de la /s/ en el español caribeño y lo clasifican como una variedad de lenguaje de bajo estatus. También la clase alta critica esta variedad y eso produce inseguridad entre los hablantes pertenecientes a esta clase.

Para entender la situación lingüística actual de Puerto Rico, es importante revisar la historia de esta isla del caribe. En el año 1493 Cristóbal Colón descubrió a Puerto Rico, y así comenzó la colonización de la isla. Durante los siguientes 400 años Puerto Rico se encontró bajo el dominio colonial español y fue una base estratégica importante para los españoles debido a su excelente posición con respecto a Cuba, México y América Central. Además la exportación de café y azúcar a los Estados Unidos fue su fuente principal de ingresos. Este desarrollo llevó a un conflicto entre España y los Estados Unidos porque éstos se sintieron robado de su mercado. Como resultado comenzó la Guerra Española-Americana y terminó con la pérdida de

Puerto Rico a los Estados Unidos. En el año 1898 Puerto Rico volvió a ser un territorio de los EE.UU. y perdió su autonomía. A cambio de su autonomía los Estados Unidos otorgaron la ciudadanía estadounidense a los puertorriqueños.

Cuando Puerto Rico fue ocupado por los americanos era un país agrícola sin fortaleza financiera propia. Los Estados Unidos propusieron la meta de transformar a Puerto Rico en un país industrial, y al mismo tiempo quisieron realizar una americanización de la población. Además los americanos finalizaron la explotación agrícola y esto tuvo como consecuencia que los agricultores estuvieron en paro y la pobreza se extendió en el país. En el año 1952 cambió el estatus político de Puerto Rico y la isla se convirtió en un estado libre asociado, con su propia constitución, gobierno y administración. Pero este nuevo estatus político sólo fue posible en combinación con una unión americana permanente.

Entre 1900 y 1948 la política lingüística de los Estados Unidos intentó establecer el inglés en el sistema educativo. Impulsó una reestructuración del sistema educativo bajo el lema ¡Educar para americanizar! Hasta 1899 Puerto Rico invirtió muy poco en el sistema escolar de la población, en consecuencia, sólo un pequeño porcentaje pudo leer y escribir. Los Estados Unidos intentaron aprovechar esta situación en beneficio propio y comenzaron con una expansión del sistema escolar. En la enseñanza secundaria el idioma inglés se introdujo como la única lengua de enseñanza para realizar un rápido establecimiento. La política americana exigió un ajuste total de las materias de enseñanza, de los libros de texto y de los métodos de enseñanza al sistema escolar estadounidense. Además los profesores recibieron un entrenamiento especial para acercar la cultura estadounidense a los estudiantes puertorriqueños. Pero todas estas medidas causaron ningún efecto y los americanos reconocieron que fallaron. Después de tantas décadas como una colonia española la extinción total de la lengua española fue imposible. El rechazo estricto devolvió a los puertorriqueños una parte de sus derechos y consiguió en el año 1949 un restablecimiento del español como lengua de enseñanza.

En la actualidad el español se utiliza como la única lengua de enseñanza en todos los niveles escolares. Como el aprendizaje del inglés ha ganado prestigio éste se ofrece como asignatura optativa. En cambio la clase alta aprovecha el surtido

numeroso de escuelas privadas en Puerto Rico. Las familias acomodadas posibilitan a sus hijos una enseñanza en inglés para poder estudiar en universidades norteamericanas. En la clase alta el dominio del inglés es una competencia exigida para triunfar profesionalmente. En este contexto es importante destacar que sólo el 2% de la población puertorriqueña está inscrita en escuelas privadas.

En este sentido, aunque el castellano y el inglés son las lenguas oficiales de Puerto Rico, este trabajo muestra que el inglés no desempeña un papel importante en el sector privado de la población. A pesar de todas las prescripciones, presiones, leyes y esfuerzos de parte de los Estados Unidos, ellos fracasaron en educar a los puertorriqueños como ciudadanos bilingües. En definitiva, el inglés en Puerto Rico es considerado simplemente como una herramienta para avanzar profesionalmente.

Las lenguas de Puerto Rico no se mencionan específicamente en la Constitución. Pero la Ley de Idiomas Oficiales establece castellano e inglés como lenguas oficiales de la isla desde el año 1902. Ambas lenguas son por lo tanto equiparadas legalmente pero la legislatura trabaja exclusivamente en inglés. Oficialmente Puerto Rico tiene dos idiomas oficiales, pero la realidad es que en el nivel político y jurídico Puerto Rico se subordina a los EE.UU.. En el sector escolar fue posible desprenderse de las disposiciones de los EE.UU., porque ahora las clases escolares tienen lugar solamente en castellano. La mayoría de los padres quieren que sus hijos participen en las clases de inglés. Además rechazan una enseñanza de sus hijos exclusivamente en inglés aunque posiblemente podrían aumentar sus oportunidades de carrera. Para los padres es importante que las raíces de la cultura sean preservadas. En la escuela la enseñanza es en castellano pero la docencia en la universidad es en inglés. Para los puertorriqueños no es posible completar su educación del todo en castellano y por eso una igualdad de ambas lenguas no existe.

A nivel sociopolítico los puertorriqueños no se consideran como norteamericanos y tienen una actitud neutral hacia los Estados Unidos. Los beneficios que el bilingüismo trae a los puertorriqueños se transformó en el siglo XXI desde un punto de vista negativo hacia un positivo. Sólo en las preguntas de política y cultura hay una demarcación y frialdad de los puertorriqueños con respecto a los Estados Unidos.

Este trabajo también aborda la situación especial de los puertorriqueños en los Estados Unidos y el “problema” de su lengua materna. Especialmente la ciudad de Nueva York juega un papel importantante porque hay una gran comunidad puertorriqueña.

La situación lingüística de los puertorriqueños en la ciduad de Nueva York muestra que el mantenimiento del idioma y de la cultura tienen importancia. Pero una educación bilingüe en Nueva York no garantiza el mismo resultado como en Puerto Rico. Más bien se favorece la conciencia cultural y menos la competencia escrita. Por esta razón muchos padres no quieren que sus hijos asistan a una escuela bilingüe por falta de un éxito escolar. Muchos puertorriqueños creen que también pueden dar clases de cultura y de lengua puertorriqueña a sus hijos en casa. Además una gran mayoría de los puertorriqueños tiene la opinión que tener muy buenos conocimientos del inglés es importante porque es la lengua nacional de los EE.UU.. La mayoría de los puertorriqueños que viven en Nueva York no se sienten como americanos aunque nacieron en los Estados Unidos y nunca fueron a Puerto Rico.

Muchos puertorriqueños emigraron durante la Primera y después de la Segunda Guerra Mundial a los Estados Unidos. Lamentablemente la ciudadanía americana no trajo el bienestar económico esperado por ellos y terminar una formación profesional es difícil por falta del dinero. Es casi como un círculo vicioso porque la educación de poca calidad dificulta las posibilidades de conseguir un buen trabajo. Pero los puertorriqueños no sólo se ven obligados a enfrentarse con una discriminación en el sistema educativo y en el mercado laboral, sino también en la sanidad y en la justicia. Por esta razón, la organización social ASPIRA apoya la juventud puertorriqueña en Nueva York, con numerosos proyectos y clases de apoyo. Entre el grupo de hispanos que viven en los Estados Unidos, la comunidad puertorriqueña es la más grande. Sin embargo, son el grupo con peor situación social, en comparación con los cubanos y colombianos. El último grupo mencionado disfruta a causa de su bienestar económico un mayor estatus social. Muchos puertorriqueños viven por debajo del umbral de la pobreza y su vida transcurre dentro de su gueto en la ciudad de Nueva York. Como hay una fuerte unión entre los puertorriqueños, los angloamericanos tienen la impresión de una demarcación y no de una integración.

Según los críticos la lengua española es el gran problema porque los puertorriqueños siempre hablan español entre ellos. Una gran parte de la población de los EE.UU. ve absolutamente ninguna voluntad de asimilación por parte de los puertorriqueños, porque no renuncian a su lengua materna. Para los puertorriqueños el español es un símbolo de identidad que a la vez representa su cultura y sirve como un símbolo de resistencia contra la presión de una asimilación lingüística por parte de los Estados Unidos.

En las comunidades de hispanohablantes hay un gran número de latinos que nacieron en los EE.UU. Esta generación de jóvenes que son llamados *nuyoricans* y *dominican yorks* dominan el inglés y el español. Con el fin de transportar su identidad lingüística hacia el exterior se convierten en *code-switchers*. Nuyoricans y dominican yorks pueden cambiar dentro de los dos idiomas y hablan español e inglés en la misma frase. Los latinos jóvenes emplean esta forma de *spanglish* para demostrar que pueden participar activamente en ambos mundos lingüísticos. Muchos lingüistas creen que los bilingües deben tener un conocimiento gramatical único para ser un *code-switcher*. Pero por desgracia muchos críticos no comparten esta opinión y declaran los hablantes del spanglish sólo como personas que tienen un conocimiento insuficiente del idioma; es decir, no apropiado ni en español ni en inglés. Hablan de una nueva forma de *Pidgin* porque transfieren anglicismos al español. Sin embargo *spanglish* se ha establecido dentro de las comunidades de hispanohablantes en la ciudad de Nueva York. Para presentar unas palabras en spanglish aquí unos ejemplos: "biper" para "beeper" o "trobol" para "trouble" y "bildin" para "building". Aquí está claro el origen inglés de estos anglicismos; de lo contrario se comporta con las palabras como por ejemplo *librería*, *aplicación*, *soportar*, *papel*. Estas palabras cambian su sentido debido a su similitud con el nombre en inglés. *Librería* sirve para "library" en lugar de *biblioteca*. *Aplicación* sirve para "job application" en lugar de *solicitud*; *soportar* significa ahora „to support someone financially“. El *papel* se utiliza para la palabra inglesa "newspaper" en lugar de *periódico*.

La ideología del monolingüismo es muy extendida en los Estados Unidos. Inglés debe ser por aceptado como lengua oficial, debido a su historicidad. La ideología del monolingüismo es representado por el "English-Only Movement". Los cuatro

argumentos principales de ese movimiento proponen que: en primer lugar los inmigrantes tienen que abandonar su idioma porque es un privilegio ser acogido por los Estados Unidos. En segundo lugar los inmigrantes dejaron su patria para mejorar su condición económica, por eso es una ventaja dominar el inglés y cambiar a la lengua dominante. En tercer lugar está el argumento de evitar un aislamiento económico que también llevaría a un aislamiento cultural de los grupos minoritarios. Y por último el argumento de la unidad nacional que se logra sólo con una asimilación lingüística. En la ideología del „English-Only Movement” no hay sitio para *spanglish* y esta situación lleva a una inseguridad entre los hablantes sobre todo de los *code-switchers*. Fracaso escolar y la exclusión social de los hispanohablantes son programados. No importa cuánto un latino trata de renunciar a su propio idioma y de adaptarse al “English-Only Movement” su pronunciación „diferente” de cualquier palabra en inglés lo define como un hablante de la segunda clase. Nunca habrá un ganador en esta relación sin importar cuánto esfuerzo el hispanohablante muestra.

No sólo adultos puertorriqueños luchan contra el problema de la asimilación, sino también niños y adolescentes. Particularmente en las escuelas los puertorriqueños viven en conflicto con los estudiantes y profesores angloamericanos. Una gran parte del personal docente estima que los estudiantes puertorriqueños no quieren adaptarse y hablan español con el propósito de distinguirse. También los profesores de lenguas extranjeras reprochan a los puertorriqueños jóvenes por hablar un español de calidad inferior, porque la pronunciación no es como el castellano. Muchos no pueden resistir contra la presión y los prejuicios y desertan su carrera escolar. El resultado es una alta tasa de estudiantes puertorriqueños que abandonan la carrera escolar. Los primeros estudios que analizan este problema son del año 1935 y tienen en cuenta que los estudiantes de Puerto Rico sean de lento aprendizaje. Además la cultura extranjera así como el idioma extranjero forman unas barreras insuperables.

Hoy los estudios empíricos se ocupan con la formación bilingüe de alumnos y de estudiantes y muestran el éxito de una educación bilingüe. Un efecto positivo sólo se logra cuando la materia lectiva será en la lengua materna del alumno. Por ende, para convertirse en una persona angloparlante éste debe primero desarrollar sus conocimientos en escribir y leer. El aprendizaje del inglés en forma hablada y escrita debe ser en principio en la propia lengua materna para desarrollar un sentido

lingüístico. Especialmente los adultos conectan sus conocimientos y sus experiencias con el lenguaje. Esto significa que la lengua materna refleja el conocimiento completo de una persona.

Basado en este hecho se lanzó entre los años 1990 y 1996 el proyecto de investigación nombrado „El Barrio Popular Education Program“. Este programa debería demostrar el éxito de una enseñanza bilingüe. El lugar de ejecución de este proyecto fue en la ciudad de Nueva York en medio de la comunidad puertorriqueña. El objetivo de este proyecto fue diseñar e impartir las lecciones de lectura y escritura en inglés así como la explicación de unos contenidos básicos en la lengua materna española. Las mujeres con hijos que llegaron desde Puerto Rico y desde la República Dominicana o México fueron el grupo destinatario. Estas mujeres quisieron, en particular, mejorar sus habilidades de inglés o recién aprenderlo. Así se esperaron un mejoramiento de sus condiciones de vida también a nivel profesional. Además este proyecto ofreció para las madres la posibilidad de participar en la educación escolarizada de sus hijos. Profesores bilingües enseñaron sus conocimientos de inglés y de español a las alumnas. Los profesores mismos provinieron de la misma comunidad puertorriqueña o dominicana y así compartieron la misma realidad social. Después de que las mujeres mejoraron sus conocimientos de inglés pasaron el examen de bachillerato equivalente. „El Barrio Popular Education Program“ posibilitó a las mujeres terminar el curso de inglés y el examen de bachillerato sin problemas.

Además „El Barrio Popular Education Program“ muestra que la participación activa de profesores y de alumnos es muy prometedor. El mismo principio también se podría aplicar a la participación política de los inmigrantes cuya lengua materna no es el inglés. Solamente porque los latinos necesitan aprender el inglés esto no significa que la política pueda tomar todas las decisiones en particular en el sector escolar. Si los angloamericanos incluirían a los latinos en la sociedad americana los latinos tendrían la posibilidad de ser activos políticamente.

„El Barrio Popular Education Program“ muestra que el idioma es la clave para ser escuchado y tomado en cuenta. Cada uno quiere utilizar su voz para una justicia social y una igualdad de todos no importa de donde vienen. Los políticos de los

EE.UU. no pueden tomar las decisiones para todos los latinos. Por eso se sugiere que todos los latinos participen activamente en la política americana y eso en su propio idioma.

La baja categoría social de los puertorriqueños sólo puede cambiar a través de la influencia política. Puesto que sólo las personas con mayor prestigio desempeñan una función en la sociedad. Debido al hecho que la proporción de los políticos puertorriqueños es más bien baja para poder lograr un mejoramiento de los puertorriqueños en el mercado laboral o en la sociedad estadounidense. Quien quiere ser activo políticamente debe disponer de recursos financieros, porque el dinero es el canal principal para hacer valer su influencia dentro de la sociedad. Debido a la falta de educación y la tasa alta de desempleo, los puertorriqueños se ven obligados a trabajar en el sector de salarios bajos. Como no se encuentra una representación de intereses puertorriqueña dentro de la política de los EE.UU., la participación activa de los puertorriqueños es poca. Además muchos puertorriqueños piensan en regresar a su hogar y por eso muestran más interés en los acontecimientos políticos de Puerto Rico.

Este trabajo muestra que presionar a los puertorriqueños a una asimilación cultural angloamericana no funcionó. Niños, jóvenes y adultos puertorriqueños sufren debido a la discriminación por parte de los estadounidenses pero ese hecho sólo les animó a regresar a su propio grupo étnico. Si los Estados Unidos concederían la independencia a Puerto Rico, la isla podría construir una industria propia. Puerto Rico debería aceptar el apoyo de los EE.UU. a modo voluntario.

La política educativa de los Estados Unidos podría sentar un signo de más tolerancia ofreciendo más puestos de aprendizaje para hablantes bilingües. Especialmente para niños es fácil dominar dos idiomas y al mismo tiempo pueden aprender de ambas culturas. Aunque los Estados Unidos son conscientes de que el número de hispanos está creciendo y que la segunda lengua más importante del país es el español parece que este hecho no les importa. Con el subsidio de escuelas bilingües los hispanohablantes podrían graduarse más fácilmente y serían con sus habilidades en español y en inglés un enriquecimiento para los Estados Unidos. Especialmente el hecho de que el número de hispanos está creciendo debe ser de importancia para

el gobierno y no un peligro. Una buena educación permite una exitosa carrera profesional. Además posibilita una buena educación encontrar un trabajo mejor pagado y eso permite un mejor nivel de vida como un estatus económico más alto. Así los hispanos podrían apoyar las campañas electorales de sus representantes políticos y lograrían más atención a nivel político.

9 Literaturverzeichnis

Bayley, Robert: *Linguistic diversity and English language acquisition*. IN: Language in the USA. Themes for the Twenty-first Century. Edited by Finegan Edward, Rickford John R. Cambridge: Cambridge University Press, 2004. Pp. 319-335

Christian, Donna: *Looking at Federal Education Legislation – From a Language Policy/Planning Perspective*. IN: Sociopolitical Perspectives on Language Policy and Planning in the USA. By: Huebner, Thom (ed. and preface). Amsterdam, Netherlands: Benjamins; 1999. xiv, 365 pp.

Cichon, Peter: *Sprachgruppeninterne Einflussfaktoren auf Erfolg und Scheitern von Sprachenpolitik*. In: Mehrsprachigkeit als gesellschaftliche Herausforderung. Sprachenpolitik in romanischsprachigen Ländern. Cichon, Peter und Czernilofsky Barbara (Hg.), 2001, Verlag Edition Praesens

Cruz, José E.: *Barriers to Political Participation of Puerto Ricans and Hispanics in Osceola County, Florida: 1991–2007*. IN: Centro: Journal of the Center for Puerto Rican Studies, vol. xx11, no. 1, pp. 243 – 277, spring 2010.

Del Valle, Sandra: *La Educación Bilingüe para los Puertorriqueños en la Ciudad de Nueva York: De la Esperanza a una Solución Intermedia*. IN: Harvard Educational Review, Vol. 68, No. 2, Summer 1998, Harvard University Press, S. 193 - 215, S. 282-284.

Fowler, Erika Franklin; Hale, Matthew; Olsen, Tricia D.: *Spanish- and English-language Local Television Coverage of Politics and the Tendency to Cater to Latino Audiences*. IN: The International Journal of Press/Politics, Volume 14, Number 2, 232 – 256, April 2009, Sage Publications.

Frantzen, Peter: *Die strategische Sprachwahl: Sprachwechsel unter bilingualen Puertoricanern in Denver/Colorado*. Wilhelmsfeld, Germany: Egert; 2004. xiii, 269 pp.

Jany, Carmen : *El impacto del inglés en el español puertorriqueño : un análisis comparativo* / Carmen Jany . - Bern ; Wien [u.a.] : Lang , 2001. (Publicaciones universitarias europeas : Col. 24, Lenguas y literaturas iberorománicas ; 68)

Kremnitz, Georg (Hg.): *Gesellschaftliche Mehrsprachigkeit. Institutionelle, gesellschaftliche und individuelle Aspekte. Ein einführender Überblick*. Wien: Braumüller, 1994, S. 21-40.

Kremnitz, Georg (Hg.): *Sprechen und Identität*. IN: Sprachen in Gesellschaften. Annäherung an eine dialektische Sprachwissenschaft. Wien: Braumüller, 1995, S. 3-12.

Kremnitz, Georg (Hg.): Sprache und Gesellschaft in den Katalanischen Ländern. IN: Sprachen in Gesellschaften. Annäherung an eine dialektische Sprachwissenschaft. Wien: Braumüller, 1995, S. 94-129.

Kremnitz, Georg: *Zur Normalisierung von einheimischen Sprachen in postkolonialen Situationen. Einige vergleichende Überlegungen*. IN: Das sprachliche Erbe des Kolonialismus in Afrika und Lateinamerika: Bestandsaufnahme und Perspektiven aus romanistischer Sicht. Cichon, Peter (Hg.), 1996, Verlag Edition Praesens, Wien.

Kremnitz, Georg: *Sprechen und Identität*. IN: Mehrsprachigkeit in der Literatur: wie Autoren ihre Sprachen wählen; aus der Sicht der Soziologie der Kommunikation. Wien : Ed. Praesens, 2004, S. 83-102.

Kremnitz, Georg: *Kriterien für die Wahl der Literatursprache*. IN: Mehrsprachigkeit in der Literatur: wie Autoren ihre Sprachen wählen; aus der Sicht der Soziologie der Kommunikation. Wien : Ed. Praesens, 2004, S. 120-136.

Lafont, Robert: *Sprache als Arbeit*. Wien: Braumüller, 1992.

Nieto, Sonia: *Realidad y Ficción: Historias de Puertorriqueños en Escuelas Estadounidenses*. IN: Harvard Educational Review, Vol. 68, No. 2, Summer 1998, Harvard University Press, S. 133 – 159, S. 279 – 281.

Pichler, Daniela : *Puerto Rico im Schatten der USA : zu den Konzepten Nation - Kolonie - Peripherie* / eingereicht von Daniela Pichler , 2003 .

Rivera, Klaudia M.: *From Developing One's Voice to Making Oneself Heard: Affecting Language Policy from the Bottom Up*. IN: Sociopolitical Perspectives on Language Policy and Planning in the USA. By: Huebner, Thom (ed. and preface). Amsterdam, Netherlands: Benjamins; 1999. xiv, 365 pp.

Steffl, Manuela: *Zum Sprachkonflikt in Puerto Rico*. IN: Das sprachliche Erbe des Kolonialismus in Afrika und Lateinamerika: Bestandsaufnahme und Perspektiven aus romanistischer Sicht. Peter Cichon (HG.), 1996, Verlag Edition Praesens, Wien.

Vargas-Ramos, Carlos: *The Political Participation of Puerto Ricans in New York City*. IN: Centro: Journal of the Center for Puerto Rican Studies, vol. 15, no. 1, pp. 41-71, Spring 2003.

Walsh E., Catherine: *"Escenificando Encuentros": El Decaimiento Educativo de los Puertorriqueños en los Estados Unidos desde una Perspectiva [Post]-Colonial*. IN: Harvard Educational Review, Vol. 68, No. 2, Summer 1998, Harvard University Press, S. 218 – 238, S. 284-285.

Wiley, Terrence G.: *Language planning, language policy and the English-Only Movement*. IN: Language in the USA. Themes for the Twenty-first Century. Edited by Finegan Edward, Rickford John R. Cambridge: Cambridge University Press, 2004. Pp. 319-335.

Wong Fillmore, Lily: *Language in education*. IN: Language in the USA. Themes for the Twenty-first Century. Edited by Finegan Edward, Rickford John R. Cambridge: Cambridge University Press, 2004. Pp. 182-203.

Zentella, Ana Celia: *Spanish in the Northeast*. IN: Language in the USA. Themes for the Twenty-first Century. Edited by Finegan Edward, Rickford John R. Cambridge: Cambridge University Press, 2004. Pp. 182-203.

Internetquellen:

<http://www.census.gov/main/www/cen2000.html>

<http://www.nytimes.com/2008/06/02/us/politics/02dems.html>

Vollständige Ausgabe der Constitución del Estado Libre Asociado de Puerto Rico:

<http://www.ramajudicial.pr/leyes/constitucion/constitucion2.pdf>, 13.08.2011, 13:00 Uhr.

9.1 Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Landkarte Puerto Rico (http://www.offshorecorporation.com/images/puertorico/i_Puerto-Rico_location_map.gif , 22.11.2010, 14:30 Uhr)	19
Abb. 2: San Juan, Puerto Rico (http://www.missosology.info/forum/viewtopic.php?f=197&t=82164 , 24.09.2011, 19:00 Uhr)	22
Abb. 3: Im Ausland geborener Bevölkerungsanteil der USA im Jahr 2000 nach Herkunft (Graphik selbst erstellt, s. Bayley Robert, 2004, S. 268)	40
Abb. 4: Graphik: US-Latinos nach Herkunft in den Jahren 1990 und 2000 (Graphik selbst erstellt, s. Frantzen, Peter, 2004, S. 35, 36, www.census.gov/main/www/cen2000.html)	42
Abb. 5: Die 5 Stadtbezirke von New York City (http://viajeanuevayork.es/barrios/ , 24.09.2011, 20 Uhr)	43
Abb. 6: Die jährlich stattfindende Puerto Rican Day Parade in Brooklyn (http://www.zimbio.com/pictures/noczeBECUQU/2009+Puerto+Rican+Day+Parade/4hhtnZ6YsK7 , 24.09.2011, 21 Uhr)	46
Abb. 7: Die jährlich stattfindende Puerto Rican Day Parade in Brooklyn (http://www.zimbio.com/pictures/noczeBECUQU/2009+Puerto+Rican+Day+Parade/4hhtnZ6YsK7 , 24.09.2011, 21 Uhr)	46

10 Anhang

Abstract

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit dem Sprachgebrauch der Puertoricaner in Puerto Rico, wie auch in den USA. Im Mittelpunkt dieser Arbeit steht der besondere politische Status Puerto Ricos als assoziierter Freistaat der USA.

Die Arbeit ist in vier Themengebiete unterteilt: am Beginn steht eine historische Einführung Puerto Ricos, gefolgt von den sprachlichen Phänomenen des Landes. Anschließend wird auf die Sprachenpolitik in Puerto Rico eingegangen. Das dritte Themengebiet ist die Einwanderung der Puertoricaner in die USA und die damit verbundenen sprachlichen Konsequenzen. Den Abschluss bildet die Immigrations- und Schulpolitik in den USA.

Obwohl Spanisch und Englisch die offiziellen Sprachen Puerto Ricos sind, zeigt diese Arbeit, dass Englisch im privaten Bereich der Bevölkerung keine Rolle spielt. Trotz aller Vorschriften, Gesetze und Bemühungen seitens der USA ist es nicht gelungen, die Puertoricaner als zweisprachige Bürger zu erziehen. Englisch wird in Puerto Rico lediglich als ein Werkzeug betrachtet, um beruflich aufzusteigen.

Auch auf die besondere sprachliche Situation der Puertoricaner in den USA wird in dieser Arbeit eingegangen. Vor allem New York City spielt eine bedeutende Rolle, da sich hier eine große puertoricanische Gemeinde gebildet hat. Eine hohe Anzahl an Puertoricanern migrierte während des Ersten Weltkriegs, sowie nach dem Zweiten Weltkrieg in die USA. Doch ihre US-Staatsbürgerschaft alleine brachte ihnen nicht den erhofften Wohlstand. Die Möglichkeit, einer guten Schulausbildung nachzugehen, ist für Puertoricaner bis heute eingeschränkt, wodurch auch ihre beruflichen Chancen durchwegs gering sind. Viele Puertoricaner leben unter der Armutsgrenze und führen ein Leben innerhalb ihres Viertels von New York City. Auch die sprachliche Einstellung der Puertoricaner wird in den USA als gesellschaftliches Problem betrachtet. Oftmals wird deren fehlende Bereitschaft zur Integration oder auch Assimilation von Kritikern in den Vordergrund gestellt. Obwohl die Puertoricaner zu den größten Einwanderergruppen der USA zählen, sind sie auf politischer Ebene so gut wie gar nicht präsent. Politische Mitsprache könnte ihre wirtschaftliche Situation sicherlich verbessern. Warum es dazu aber kaum kommt, wird ebenfalls in den folgenden Kapiteln dieser Arbeit beschrieben.

Curriculum Vitae

Name: Sabrina Kretschmer

Persönliche Daten

Geburtsdatum: 23. Mai 1980
Geburtsort: Maracay, Venezuela
Familienstand: verheiratet
Staatsbürgerschaft: Österreich

Schulbildung

1986 – 1989 Volksschule in Maracay, Venezuela
1989 – 1991 Volksschule, 1190 Wien
1991 – 1995 Private Hauptschule Institut Neulandschule, 1190 Wien
1995 – 2000 Höhere Bildende Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe, 1190 Wien, Straßergasse 37-39

Universitäre Laufbahn

2003 – 2004 Studium der Internationalen Betriebswirtschaft an der WU Wien
2004 – 2012 Studium der Romanistik Spanisch mit dem Kombinationsfach Kulturwissenschaften / Cultural Studies

Berufserfahrung

seit 04/2001 Bankkauffrau bei der Raiffeisenlandesbank NÖ-Wien AG, 1020 Wien

Fremdsprachenkenntnisse

Spanisch (Studienabschluss)
Englisch (Sehr gut)
Französisch (Maturaniveau)